No. 173. Fernsprech-Nr. 46 für Witten. Witten, Dienstag, den 28. Juli. Fernsprech-Nr. 18 für Hagen. 1891.

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7gespaltene Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage „Märkisches Heim"): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Boten. Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Die Ernteaussichten und die Getreidezölle.

Wenn vor Kurzem der Hoffnung Ausdruck gegeben werden konnte, daß die schlimmste Zeit außergewöhnlich hoher Getreidepreise überwunden sein werde, so hat die anhaltende Ungunst der Witterung bei uns wie in den Nachbarländern dieser Annahme leider den Boden entzogen. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß nicht nur die Ernteaussichten erheblich schlechter geworden sind, sondern daß auch eine beträchtliche Verspätung der Ernte sicher ist. In einzelnen Gegenden ist theils durch Hochwasser, theils durch Hagelschlag den Feldfrüchten schwerer Schaden zugefügt. Aber auch wo dies nicht der Fall, hat die Winterung schon ebenso gelitten wie die Hackfrüchte. Manches kann wohl noch gebessert werden, wenn endlich die Regenperiode ihren Abschluß erreicht haben sollte. Wenn in dieser Hinsicht noch für Hoffnungen wie Befürchtungen Raum ist, so ist es andererseits ganz sicher, daß die Roggenernte sich erheblich verspätet und somit den Zeitraum bis zur Versorgung des Marktes mit neuer Frucht bei der Knappheit der Vorräthe empfindlicherweise verlängert. Naturgemäß haben denn auch die Preise wieder angezogen; verschärft wird die steigende Preisbewegung durch die auch jetzt wieder thätige Haussespekulation, welche mit Erfolg namentlich darauf bedacht ist, von dem Berliner Markte die ausländischen Zufuhren fern zu halten. Es ist erklärlich, daß unter solchen Umständen die schon fast erloschene Agitation zur Aufhebung der Getreidezölle wieder auflebt. Bezeichnend ist, daß, wie anfänglich planmäßig mit falschen Nachrichten über die Absichten der Regierung gearbeitet wurde, auch jetzt wieder zunächst, und zwar an der Börse, das Gerücht auftauchte, daß nunmehr dennoch eine Herabsetzung der Kornzölle in Aussicht stehe. Natürlich entbehrte das Gerücht jeglicher thatsächlichen Unterlage. Denn wenn vor acht Wochen die Frage diskutabel erschien, ob mittelst einer theilweisen Suspension des Getreidezolles für die Zeit bis zur Versorgung des Marktes mit neuer Brodfrucht ein heilsamer Druck auf die Getreidepreise ausgeübt werden könnte, so wäre jetzt von einer Suspension des Getreidezolles bis etwa zum 1. September eine bemerkenswerthe Wirkung auf die Brodpreise sicher nicht mehr zu erwarten. Eine Suspension des Zolles über diesen Zeitpunkt hinaus aber verbietet sich, auch abgesehen von den von der Regierung bekanntlich sehr stark in den Vordergrund gestellten Rücksichten auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen, schon aus dem Grunde, weil Angesichts der jetzigen Ernteaussichten die Beseitigung des Schutzzolles einem vernichtenden Schlage gegen die deutsche Landwirthschaft gleichkäme. Die Frage der Suspension der Getreidezölle ist daher zur Zeit nicht diskutabel, und es handelt sich bei jenen Börsengerüchten lediglich um ein reines Phantasiemanöver im Interesse der Börsenspekulanten und der Freihandelspolitik.

Rundschau.

* Ueber die Eindrücke, welche der Finanz- und der Handelsminister von ihrer Reise nach Ostpreußen empfangen haben, hat sich Dr. Miquel gegenüber dem Korrespondenten der Königsberger „Hartungschen Zeitung" wie folgt geäußert:

Ueber die Grundschäden, an denen die Provinzen Ost- und Westpreußen leiden, könne füglich ein Zweifel nicht obwalten. Das Verhältniß zu Rußland, das den Handel mit jenem Lande nahezu ganz unterbunden habe, die weite Entfernung der Provinzen von den industriellen Gebieten, die selbst bei guten Bruttoerträgen der eigenen Produkte nur geringe Nettoerträge erwachsen lasse, seien ebenso bekannt, wie die mangelhafte Entwickelung der Industrie an Ort und Stelle. Der Stand der Landwirthschaft, namentlich der Viehzucht, die geradezu an Holland erinnere, habe durchaus befriedigt; der Handel sei zwar, absolut genommen, nicht zurückgegangen, habe sich aber auch nicht in der Weise entwickelt, die man zu erwarten berechtigt gewesen sei. Die Entwickelung der Industrie in Elbing, Danzig, zum Theil in Königsberg erbringe indeß den Beweis, daß es sehr wohl möglich sei, die östlichen Provinzen aus der gegenwärtigen Entwickelungsstufe, die zumeist auf Ackerbau und Handel basirt, in eine industrielle Entwickelung hinüberzuleiten. Wenn man einwende, die Provinzen hätten keine Kohlen, um mit Erfolg industrielle Betriebe erhalten zu können, so müsse dagegen bemerkt werden, daß die englische Kohle sowohl wie die oberschlesische bei den günstigen Tarifsätzen durchaus leicht zu haben sei. Und wenn Elbing und Danzig eine gar nicht unbedeutende Industrie entwickelt hätten, so sei eine Steigerung dieser Entwickelung um so eher möglich, als der Bedarf der Provinz selbst an landwirthschaftlichen Maschinen z. B. durchaus nicht unbedeutend sei. Es könne sich somit höchstens fragen, ob der Charakter der Bewohner sich zu einer derartigen Entwickelung eigne. Diese Frage aber sei mit aller Bestimmtheit mit Ja zu beantworten. Im Einzelnen ging aus den Auslassungen des Herrn Miquel hervor, daß die bekannten Wünsche der Kreuzzeitung auf Beschränkung der Freizügigkeit u. s. w. keine Aussicht auf Verwirklichung haben. Was die Aufhebung des Identitätsnachweises betrifft, so werde es vom Bundesrath abhängen, ob dieser Wunsch werde erfüllt werden. Vollkommen aussichtslos seien zur Zeit die Hoffnungen auf Oeffnung der russischen Grenze.

* Ueber die Aufhebung der Viehsperren urtheilt der Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz folgendermaßen: „Welchen Erfolg die mancherseits so emsig erstrebte Aufhebung der Viehsperren hätte, läßt sich aus der Thatsache ermessen, daß, um nur einen Fall herauszugreifen, z. B. das Schweinefleisch auch nach gestatteter Einfuhr aus Oesterreich etc. die alte Preislage in der Detailabgabe immer noch behauptete, nur daß der Konsument die zweifelhafte Annehmlichkeit genoß, zum alten theuren Preise die weniger schmackhafte fremde Waare entgegennehmen zu dürfen. Es scheint also doch, daß die den Viehhandel beherrschenden Händlergesellschaften etc. den Löwenantheil der Vortheile der gestatteten Wiedereinfuhr ausländischer Schlachtthiere für sich zu behalten verstanden haben, während der Konsument bezw. der vielberufene arme Mann das Nachsehen hatte. Die Sache ist jedenfalls sehr lehrreich und verdient vermerkt zu werden. Für tiefer Blickende hat sie allerdings nichts Erstaunliches."

* Von den militärischen Eigenschaften der Sudanesen in unserer ostafrikanischen Schutztruppe sind die Offiziere, die dieselben führen, des Lobes voll. Ein Postbeamter, der in der „Verkehrsztg." über seinen Aufenthalt ꝛc. in Deutsch-Ostafrika und speziell in Bagamoyo berichtet, schreibt darüber: Ein deutscher Offizier erzählte mir, daß es wohl selten einen so schönen Angriff gab, als er ihn von Sudanesen bei Mlembule im Anfang des Jahres 1890 gesehen habe. Drei Kompagnien Sudanesen hatten den Befehl, Bana Heri aus seiner befestigten Boma herauszuwerfen. Die Kompagnien gingen in Front im Tritt vor. Ein mörderisches Feuer empfing sie, doch ruhig, ohne das geringste Wanken und ohne einen Schuß abzugeben, ging es vorwärts. Eine Strecke von 500 Metern legten sie auf diese Weise unter riesigen Verlusten zurück, hatten aber dann den Erfolg, daß bei ihrer Ankunft an der Boma sämmtliche Feinde verschwunden waren. Und das waren die Leute, welche vor wenigen Jahren von den Horden des Mahdi in die Flucht geschlagen worden waren. Ein Sudanese, der gefragt wurde, warum sie damals weniger tapfer gewesen wären, sagte: „Im Sudan schickten unsere englischen und egyptischen Offiziere uns vor und blieben dahinter, hier gehen die deutschen Offiziere voran und wir folgen. Das ist der Unterschied." Von dem Geiste der Truppe giebt folgender Vorfall ein gutes Bild. Nach der Gefangennahme des Arabers Mohamed ben Kassim in Saadani durch Lieutenant von Arnim wurde ein Sudanesenoffizier als Kurier mit dieser Nachricht zu Major von Wißmann nach Sansibar geschickt. Nach Erledigung des Auftrages blieb der Effendi noch etwas in Sansibar und wurde eines Tages von zwei Leuten angeredet, welche sich als Offiziere des Sultans ausgaben und ihn zu sich einluden. Im Laufe des Gesprächs fragten die Beiden auch, ob es wahr sei, daß in Saadani ein vornehmer Araber gefangen genommen, wer es sei und was mit ihm geschehen werde. „Gehenkt wird er," sagte der Sudanese, „und Ihr, Ihr wollt Offiziere sein, gemeine Spione seid Ihr!" Sagt's, versetzte jedem eine klatschende Ohrfeige und ließ sie verdutzt zurück. Die Offiziere zeigten die Sache an, hatten aber keinen Erfolg, sondern wurden überall ausgelacht, als es bekannt wurde.

* Zu der Liebesangelegenheit des Kronprinzen von Rumänien mit Fräulein Vacarescu bringt die „Köln. Ztg." von, wie sie hervorhebt, wohlunterrichteter Seite eine Darstellung, der zufolge es sich von Seite des genannten Fräuleins um nichts weniger als um sentimental-romantische Gefühle handelte, vielmehr nur um eine mit kalter Berechnung angelegte Intrigue, zu deren Förderung in erster Reihe die Königin Natalie, ohne daß sie es selbst geahnt hätte, mißbraucht wurde. Für Fräulein Vacarescu habe es sich um Befriedigung ihres Ehrgeizes, für ihre Mitverschworenen darum gehandelt, das Königshaus und besonders den noch ganz unmännlichen Kronprinzen in völlige Abhängigkeit von den zweifelhaftesten Elementen der überhaupt so zweifelhaften Bojarengesellschaft zu bringen. Fräulein Vacarescu, durchaus französisch gebildet und russischen Interessen dienstbar, dabei, beiläufig gesagt, weder schön noch graziös und als französische Dichterin eine Prophetin der Sinnlichkeit, habe den hinter ihr stehenden politischen Machern als Werkzeug dienen sollen, das sicherste Bollwerk der westlichen Cultur im Osten, Rumänien, so zu unterwühlen, daß es sich im Kriegsfall als widerstandsunfähig erwiesen haben würde.

* Die Republik der Vereinigten Staaten von Mexiko hat unter der Verwaltung des Präsidenten Diaz so erhebliche Fortschritte in ihrer innern Entwickelung gemacht, daß es eine Verkennung des wahren Thatbestandes sein würde, wollte man denselben als unsicher, als revolutionär oder gar als anarchistisch bezeichnen. Den besten Beweis, daß sich die Verhältnisse genannter Republik im Vergleich zu früher merkbar konsolidirt haben, liefert wohl das Bestreben nordamerikanischer Kapitalisten und Unternehmer, entscheidenden Einfluß auf die wirthschaftliche Gegenwart des Landes zu gewinnen, um in der Zukunft desto sicherer die Fahne der Monroe-Doktrin auch auf mexikanischem Boden aufpflanzen und, durch dieses Symbol gedeckt, europäischem Handel und Unternehmungsgeist alle Zugänge nach Mexiko verlegen zu können. Der anscheinende Fehlschlag, dem das als Konkurrenzwerk zu dem Panamakanal gedachte Projekt des Nicaraguakanals entgegengeht, hat das Augenmerk der nordamerikanischen Kapitalistenkreise in erhöhtem Maße der Förderung des mexikanischen Eisenbahnbaues zugelenkt und initiativbegabte Spekulanten haben den Präsidenten Diaz direkt wegen der Aussichten sondiren lassen, die sich amerikanischer Kapitalsanlage in mexikanischen Eisenbahnen etwa darbieten möchten. Präsident Diaz ertheilte den gewünschten Aufschluß in Worten, die jedenfalls bekunden, welchen Werth die mexikanischen Regierungspolitiker darauf legen, dem Auslande jedes Mißtrauen in die Dauerhaftigkeit und Festigkeit der öffentlichen Zustände dieses Gemeinwesens gründlich zu benehmen. Es dürfte demnach auch für weitere Kreise von Interesse sein, daß nach des Präsidenten Diaz Versicherung das mexikanische Eisenbahnwesen einen solchen Aufschwung genommen hat, daß gegenwärtig nur noch wenige Städte von irgend nennenswerther Bedeutung vorhanden sind, die keine Schienenverbindung mit der Landeshauptstadt besitzen. Mit der Entwickelung des Verkehrswesens hat auch die industrielle Entwickelung einen bedeutenden Aufschwung genommen. Alljährlich werden neue Papier-, Woll- und Baumwoll-Manufakturen ins Leben gerufen und die schon bestehenden vergrößert. Auch die Brennerei-, Brauerei- und Wein-Industrie hat in letzter Zeit Eingang gefunden. Als für fremde Kapitalsanlagen besonders geeignet empfiehlt Präsident Diaz folgende mexikanische Staaten: Chiapas (Erz und Ackerbau), Caxaca (Erz, Kohle und Ackerbau). San Luis Potosi (Erz, Ackerbau, Handel), Chihuahua (Bergwerke und Viehzucht), Michoacan und Vera Cruz (Ackerbau), Coahuila (Ackerbau, Baumwollen-, Tabakskultur etc.).

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß seit dem Washingtoner Panamerikanistenkongreß die Annäherung der Vereinigten Staaten an Mexiko mit unermüdlichem Eifer betrieben worden ist, und daß es keineswegs zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört, als erste Etappe auf dem Pfade zu dem wirthschaftlichen Zusammenschluß aller staatlichen Gemeinwesen der Neuen Welt den Abschluß eines Zoll- und Handelsbundes zwischen der Union und Mexiko über kurz oder lang ins Leben treten zu sehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli. Ueber einen Unglücksfall des Kaisers bringt der „Reichsanzeiger" folgende amtliche Mittheilung: „Se. Majestät der Kaiser sind am Abend des 23. d. M. an Deck der Yacht „Hohenzollern" auf dem durch Regen glatt und feucht gewordenen Fußboden ausgeglitten und haben sich dabei leicht am rechten Knie verletzt. In Folge dessen ist Schonung des Fußes erforderlich und werden für die nächste Zeit Berg- und Landpartieen nicht unternommen werden können. Das Allgemeinbefinden Sr. Majestät ist ein gutes. Allerhöchstderselbe nahm am Freitag schon wieder an der gemeinschaftlichen Mittagstafel an Deck Theil." Inzwischen verlautet aus der Umgebung des Monarchen, daß die Verletzung schon wieder gehoben ist. Der Fuß ist noch etwas steif und lahm, doch wird das schnell beseitigt sein.

— In den preußischen Ministerien herrscht, wie man der „Köln. Ztg." von hier berichtet, trotz der Sommerferien eine ganz außerordentliche Thätigkeit. Nur die Justiz- und Kriegsminister seien abwesend, alle übrigen Minister mit dem Reichskanzler in angestrengter Thätigkeit, so daß einzelne Minister, wie Miquel, Thielen, v. Zedlitz, ebenfalls keinen Sommerurlaub nehmen würden. Das Finanzministerium beschäftigt sich namentlich eifrig mit der Abfassung eines alle wichtigen Anordnungen des Einkommensteuergesetzes klar und volksthümlich zusammenfassenden Formulars für die Selbsteinschätzung. Man hoffe mit letzterer Arbeit bis zum Herbst fertig zu sein.

— Der neue deutsche Reitersäbel, welcher jetzt bei der sächsischen Kavallerie probeweise getragen wird, ist, nach dem „Leipz. Tgbl.", bedeutend leichter und auch etwa 3 Zoll kürzer als der bisher getragene. Die Scheide ist von Eisen. Die Klinge, bester Solinger Stahl, ist ganz grade, während diejenige des bisherigen Säbels am unteren Ende etwas gebogen war, um dem Hiebe mehr Wucht zu geben. Wie der bisherige Säbel, ist auch das neue Muster am Griff mit einem die Faust schützenden Korbe versehen. Der Griff, welcher beim alten Säbel mit Holz und Lederscheide umkleidet war, hat bei dem neuen Modell eine Umkleidung von Hartgummi. Befestigt wird der neue Säbel beim Reiten am Sattel. Der Mann trägt aber ein Koppel umgeschnallt, welches mit Karabinerhaken versehen ist, mittelst deren der Säbel umgehängt werden kann, wenn abgesessen wird.

— Der internationale sozialistische Kongreß in Brüssel wird von den deutschen Sozialdemokraten ungleichmäßig beschickt werden. Während Berlin allein drei Abgesandte gewählt hat, wird ganz Bayern nur durch den Abgeordneten Grillenberger vertreten sein. Der Abgeordnete von Vollmar äußert sich in der „Münch. Post" über den Kongreß zwar wohlwollend, erklärt aber, eine besondere Beschickung desselben durch München nicht befürworten zu können. Dieser Entschluß, sich persönlich dem Kongreß fernzuhalten, ist allerdings erklärlich genug, wenn es sich bestätigen sollte, daß die Berliner Abgesandten in Brüssel den „Fall Vollmar" zu Sprache bringen wollen.

— Der Hauptausschuß der deutschen Kolonial-Lotterie trat in Coblenz zu einer ersten Sitzung zusammen, in welcher über die Verwendung des durch die Lotterie zu erwartenden Ueberschusses Beschluß gefaßt wurde. An der Sitzung nahmen auch der Major von Wißmann, der Afrikareisende Oskar Borchert und Professor Schweinfurth Theil.

— Vor einigen Tagen ist eine kaiserliche Kabinets-Ordre erschienen, durch welche die Aufhebung des General-Artillerie-Komitees verfügt wird. Der Kaiser behält sich die Berufung artilleristischer Kommissionen für besondere Fälle vor.

— Professor Dr. Robert Koch, der demnächst die Leitung des neu geschaffenen Instituts für Ansteckungskrankheiten übernimmt und seinen bisherigen Lehrstuhl für Hygieine an der hiesigen Hochschule an Professor Rubner aus Marburg abgiebt, wird zum ordentlichen Honorarprofessor in der hiesiger medicinischen Facultät ernannt werden, damit seine Lehrkraft der Universität erhalten bleibt.

— Zur Auswanderung aus Rußland theilt die „Th. Ostdd. Ztg." mit, daß die Thorner Polizeibeamten mit rücksichtsloser Strenge darauf Acht zu halten haben, ob die auf dem Bahnhofe in die Bahnzüge einsteigenden Auswanderer sich im Besitze von Pässen, von Fahrkarten und von Geldmitteln in solchem Betrage befinden, daß ihrer Ueberfahrt und Aufnahme in Amerika nichts im Wege steht. Viele Familien sind in Folge der Anordnung angehalten worden und ihrer Heimath zwangsweise wieder zugeführt. Die Zahl der über Thorn Auswandernden wird von Tag zu Tag geringer.

Stettin, 25. Juli. Hier ist der türkische General Ristow Pascha im Hause seines Schwiegervaters, des Generalarztes Dr. Abel, gestorben. Ristow Pascha stand in Stettin vor längeren Jahren als Hauptmann der Artillerie und gehörte zu jenen Offizieren, welche in türkische Dienste berufen wurden. Ristow rückte in Folge seiner bedeutenden Kenntnisse und hervorragender militärischer Befähigung schnell auf und bekleidete bereits seit Jahren die Stellung eines Generals mit dem Range eines Pascha. Ein Unfall bei einer Spazierfahrt fügte ihm so schwere Verletzungen zu, daß er deren Folgen erlag.

Coserow, 25. Juli. Der Dampfer „Cuxhaven" ist gestrandet. Derselbe war von Zinnowitz aus mit 40 Passagieren auf einer Lustfahrt begriffen und fuhr auf Wunsch der Passagiere nach Heringsdorf. Außerhalb des Vineta-Riffes stieß der Dampfer auf einen Stein, welcher den Fischern seit langer Zeit bekannt, jedoch selten sichtbar und auch nicht bezeichnet ist. Trotz des dadurch erhaltenen Lecks hielt sich der Dampfer noch 3/4 Stunden über Wasser. Kapitän Jäger, ein als besonnen und vorsichtig bekannter Mann, ließ mit vollem Dampf auf das Land zuhalten und kam dadurch nahe an den Strand bei Coserow, wo der Dampfer bis an die Kommandobrücke versank. Die Passagiere und die Mannschaft wurden theils durch die eigenen Boote theils durch Fischerboote gerettet. Drei Personen sind in Folge Kenterns eines Bootes ertrunken.

* **Bremen,** 26. Juli. Der für eine wissenschaftliche Expedition gecharterte Dampfer „Amely" ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr nach dem Nordkap abgegangen.

Lauterberg i. Harz, 25. Juli. Major v. Wißmann ist heute von hier abgereist. Am 3. August erfolgt die Einschiffung in Genua.

* **Kissingen,** 26. Juli. Am 10. August wird dem Fürsten Bismarck in Kissingen von einer Deputation von Studenten der Ehrenhumpen überreicht, dessen Kosten durch Sammlungen an den deutschen Hochschulen aufgebracht wurden. Das Ergebniß dieser Sammlungen war mehr als 5000 Mark. Mit der Uebergabe soll eine größere Feier verbunden werden.

Oesterreich-Ungarn

Wien, 25. Juli. Gegenüber den Vermuthungen verschiedener Blätter über die Ursache der Reise des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe an das kaiserliche Hoflager in Ischl konstatirt das „Fremdenblatt", es sei konstitutionelle Uebung, daß der Kabinetschef am Schlusse der Session über die Ergebnisse derselben dem Monarchen berichte, was nicht ausschließe, daß auch die jüngsten Vorkommnisse in Prag zur Sprache kämen.

Wien, 25. Juli. Der „Politischen Korrespondenz" zu Folge beauftragte der italienische Ministerpräsident di Rudini den italienischen Botschafter in Wien, Grafen Nigra, der österreich-ungarischen Regierung für die überaus taktvolle und feinfühlige Art, in welcher der 25. Gedenktag der Schlacht bei Lissa begangen wurde und insbesondere für die der italienischen Marine gezollte sympathische Anerkennung, den Dank der italienischen Regierung auszusprechen.

Gastein, 26. Juli. Prinz Ferdinand von Coburg ist nach beendigter Kur heute Vormittag über München abgereist, um der zehnjährigen Trauerfeier anläßlich des Todes seines Vaters beizuwohnen. In Gastein hatte Prinz Ferdinand eine längere Unterredung mit dem Großbritannischen Botschafter in Konstantinopel, Mr. White.

Prag, 25. Juli. Bei der Festlichkeit zu Ehren der hier anwesenden polnischen Gäste gab im Namen des Aktionskomitees der Ausstellung Sedlak dem Wunsche Ausdruck, daß die Vertreter aller österreichischen Slaven während der Anwesenheit des Kaisers auf der Ausstellung ihm auf

---

Endlich blieb Boländer vor dem Wucherer stehen, der ihn kaltblütig betrachtete.
„Hören Sie, Herr Quaddler — Sie sind ein Teufel, aber —"

(Nachdruck untersagt.)

Aus Verlohns Schreckenstagen.

Episode aus dem dreißigjährigen Kriege.

Von Emil Becker.

grellen Gegensatze zu seiner sonst so geflissentlich zur Schau getragenen Liebenswürdigkeit stand. Derselbe übte indessen auf Quaddler nicht die geringste Wirkung; denn dieser blickte Boländer mit vollendeter [illegible] auf die Schulter. Boländer schüttelte sie mit einer heftigen Bewegung ab.
„Bergessen Sie nicht, Herr Generalkassirer — heute über acht Tage."

dem der Friedensarbeit geweihten Boden ihre Huldigungen darbringen möchten. Die Aufforderung wurde von den Anwesenden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Schweiz.

Mürren, 25. Juli. Stanley brach heute Vormittag bei einem Spaziergang den linken Unterschenkel.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Dem heutigen Ministerrath theilte der Marineminister Barbey mit, die nördliche Panzer-Division werde nach ihrer Abfahrt von Kronstadt noch einige englische Hafenorte besuchen. Die Rückfahrtroute sei so eingerichtet, daß sich das Geschwader am 20. Aug. in Portsmouth befinde.

Paris, 25. Juli. Am Donnerstag Vormittag fand der Minister des Innern Constans auf seinem Schreibtisch einen Brief, welcher auf einem Buche lag. Constans erkannte an der Adresse die Handschrift einer seiner Großnichten; das Buch war ein Gebetbuch. Der Minister sandte Alles an Madame Constans, welche versuchte, den Goldschnitt zu öffnen, dabei aber auf Widerstand stieß. In der Meinung, das Buch enthalte Verdächtiges, wie das schon wiederholt bei ähnlichen Sendungen an Mitglieder der Regierung der Fall gewesen, sandte Madame Constans das Buch zu dem Hausmeister. Als dieser versuchte, das Buch mit einem Meißel zu öffnen, bemerkte ein Kammerdiener an dem Buche eine Lunte. Der Band wurde sofort zur Untersuchung in das städtische Laboratorium gesandt. Der Direktor desselben konstatirte, daß das Buch eine Sardinenbüchse mit 200 Gramm Explosivstoff, 20—22 Revolverkugeln und etwa 30 Kapseln enthielt. Der Unterstaatssekretär der Kolonieen Etienne und andere Beamte der Marine haben ähnliche Sendungen erhalten. Des Attentats verdächtig ist ein Touloner Marine-Arzt, der sich vorgestern in Toulon entleibt haben soll.

Paris, 26. Juli. Eine gestern Abend von etwa 4000 Personen abgehaltene, meist aus Boulangisten bestehende Versammlung verlief äußerst stürmisch. Déroulède und Laur hielten Lobesreden auf Boulanger, die jedoch zahlreiche Protestrufe hervorriefen. Später kam es zu Thätlichkeiten. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, wonach den in Frankreich lebenden Deutschen dieselbe Behandlung zu Theil werden solle, wie sie die Franzosen in Elsaß-Lothringen seit 1888 von den Deutschen erführen. Die Versammlung endigte mit einer Schlägerei zwischen Boulangisten und den in den Saal eingedrungenen Anarchisten.

— Die Franzosen haben jetzt fortwährend Unglück mit ihren Expeditionen in Centralafrika. Die französische Expedition Tourneau, welche nach dem Tschadsee ausgezogen war, hat umkehren müssen, nachdem sie mit genauer Noth der gänzlichen Vernichtung entgangen war. Im Kampfe mit einem feindlichen Stamm im siebenten Grade nördlicher Breite wurde ein Offizier durch Pfeilschüsse verwundet, Lieutenant Thiers und 16 Eingeborene der Begleitung wurden getödtet, 30 wurden so erheblich verletzt, daß sie kampfunfähig waren. Die Expedition leistete tapferen Widerstand, mußte aber schließlich den Rückzug antreten, obwohl viele Feinde gefallen waren. Derselbe Stamm [illegible] vor einiger Zeit hundert Mann der belgischen Mission.

Toulon, 25. Juli. Der chilenische Kreuzer „Presidente Pinto" gerieth bei der Abfahrt nach Genua, wo er Kanonen und Pulver laden wollte, noch auf der Rhede, auf eine Untiefe. Bis jetzt ist es nicht gelungen, das Schiff wieder flott zu machen. An Bord des Schiffes befand sich kein Franzose.

England.

London, 25. Juli. Bei dem gestern in Osborne zu Ehren des Prinzen von Neapel veranstalteten Festmahl brachte die Königin Victoria einen Toast auf den König und die Königin von Italien und den Prinzen von Neapel aus. Der Prinz von Neapel erwiderte mit einem Trinkspruch auf die Königin von England und die königliche Familie. Die Königin lud den Prinzen ein, in der nächsten Woche nochmals Osborne zu besuchen.

London, 26. Juli. Der Prinz von Neapel ist gestern Nachmittag in Begleitung des italienischen Botschafters Grafen Tornielli und des Lord Dufferin in Hatfield eingetroffen und vom Premierminister Lord Salisbury am Bahnhofe empfangen worden. Eine große Anzahl hoher Persönlichkeiten erwartete den Prinzen im Schlosse. Nach den Vorstellungen fand ein Gartenfest statt.

Rußland.

Petersburg, 26. Juli. Der Freudenrausch der russischen Panslawisten aus Anlaß des Besuches der französischen Flotte in Kronstadt dauert fort und giebt zu allerlei drolligen Uebertreibungen Anlaß. Es sollen nämlich die russischen Matrosen den Befehl erhalten haben, jeden französischen Kameraden, den sie zufällig antreffen würden, zum Trinken einzuladen. Wenn sie kein Geld hätten, brauchten sie blos den Namen ihres Schiffes anzugeben, die russische Regierung werde dann die gesammte Zeche bezahlen. Man kann im Interesse der armen Gäste des Wutki-Landes nur wünschen, daß die russischen Matrosen diesen angeblichen Befehl nicht zu eifrig befolgen, denn der politische Katzenjammer, dem die Franzosen nach der Heimkehr von der Kronstadter Reise sicher anheimfallen werden, würde sonst durch einen sehr bösartigen physischen Kater in allzu grausamer Weise verschärft. Bei den stattgehabten Festlichkeiten durften nach Befehl des Czaren nur vier Trinksprüche ausgebracht werden: Auf den Czaren, den Präsidenten Carnot (nicht auf die französische Republik), auf die französische und russische Flotte. Fremde Staaten und Personen durften nicht erwähnt werden. So geschah es auch bei einer Galatafel, welche der russische Admiral Großfürst Alexis den französischen Offizieren gab. Erlaubt ist hingegen, daß während der Anwesenheit der Franzosen in Kronstadt die sonst verbotene Marseillaise gespielt werde. Sind die Franzosen fort, dann ist auch die Spielfreiheit vorüber. Uebrigens wird die Anwesenheit des französischen Geschwaders in Kronstadt nur bis zum Beginn des August dauern; dann gehen die Schiffe nach England in See.

— Das Kommunikationsministerium arbeitet im Verein mit dem Finanzministerium an einer Reform des Personentarifs auf den russischen Eisenbahnen. Ein modifizirter Zonentarif ist bereits ausgearbeitet, der gleich beim Zusammentritt des Reichsrathes demselben unterbreitet werden soll.

Kiew, 25. Juli. Der König von Serbien ist hierselbst eingetroffen und im kaiserlichen Palais abgestiegen.

Schweden.

Skjervö, 25. Juli. Die Yacht „Hohenzollern" liegt bei Karlsö vor Anker. Gestern ist wieder gutes Wetter mit Nordwind eingetreten.

Portugal.

Lissabon, 26. Juli. Der „Presidente Errazuriz" wird in zwei Tagen von hier abgehen, wahrscheinlich wird seine Bemannung hier nicht vervollständigt werden.

Serbien.

Belgrad, 25. Juli. König Alexander ist gestern früh in Reni auf russischem Gebiete angekommen und wurde von der Bevölkerung und den Behörden sehr herzlich empfangen. Nach einstündigem Aufenthalte in Reni setzte König Alexander mit dem russischen Hofzuge die Reise nach Kiew fort. Vor seiner Abreise hat König Alexander dem Exkönig Milan mitgetheilt, er werde nach Paris kommen und alsdann mit seinem Vater ein Bad besuchen.

Afrika.

Djeddah, 26. Juli. (Meldung des „Reuter'schen Bureau's") Die Cholera ist hier im Abnehmen. Bisher sind der Epidemie 4200 Personen erlegen.

Amerika.

New-York, 25. Juli. Die Ruhestörungen in den Grubendistrikten von Tennessee sind beendet; die Sträflinge nehmen die Arbeit in den Gruben wieder auf bis zur Einberufung der gesetzgebenden Körperschaften zu einer besonderen Session, in welcher das Gesetz über die Beschäftigung von Sträflingen abgeändert werden soll.

New-York, 25. Juli. In dem Prozesse des „Norddeutschen Lloyd" gegen die Zollbehörde wegen Rückerstattung des Zolles, welchen der Lloyd für zwei Schiffsschrauben und andere in den Jahren 1881 und 1885 in die Vereinigten Staaten eingeführte, für Reparaturen bestimmte Maschinentheile gezahlt hatte, sprach sich der Generaladvokat gegen den „Norddeutschen Lloyd" aus. Der Generaladvokat erachtet derartige Maschinentheile, selbst wenn sie, wie in diesem Falle, als Ersatz von solchen auf der Fahrt zerbrochenen dienen sollen, für zollpflichtig.

New-York, 26. Juli. Ein Telegramm des „New-York Herald" meldet aus Laserena, das englische Kriegsschiff „Daphne" sei dort aus Iquique mit wichtigen Briefen des Insurgentenführers Montt eingetroffen. Obwohl der Inhalt der Briefe unbekannt ist, vermuthet man doch, daß dieselben die Grundlage zu einem Vergleiche der beiden streitenden Parteien enthalten.

Philadelphia, 25. Juli. Die Wollenfabrik von Campell und Elliot ist durch eine Feuersbrust zerstört worden. Der Schaden wird auf 600 000 Dollars geschätzt.

Cincinnati, 26. Juli. Gestern Abend erfolgte bei Middletown, einer Station der Cincinnati-Hamilton-Dayton-Eisenbahn, ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem Vergnügungszuge, in dem sich meist junge Leute aus Dayton befanden. Drei Wagen des letzteren wurden umgestürzt und hierbei 7 Personen getödtet und gegen 20, davon mehrere tödtlich, verletzt.

Zur Geschichte des Abgangs des Fürsten Bismarck

führte dieser Tage ein Berliner Mitarbeiter des Pester Lloyd aus, Fürst Bismarck habe sich in der letzten Zeit seiner Kanzlerschaft keineswegs vor die Wahl zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gestellt gesehen und man werde vergeblich nach irgend einem positiven Anhalt dafür suchen, daß sich der frühere Kanzler mit dem Gedanken eines Abschwenkens von der Dreibundpolitik getragen habe. „Weder war das Verhältniß zu Rußland derartig, daß es einen Ersatz für die alten Bündnisse in Aussicht gestellt hätte, noch gab es in dem Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn Umstände, um derenwillen ein Abrücken von den bisherigen Bundesgenossen rathsam erschienen wäre. Der Gegenbesuch des Czaren in Berlin im Jahre 1889 schloß mit der Aussicht, daß Kaiser Wilhelm II. im Sommer 1890 wieder ein Gast in Petersburg sein und den russischen Manövern beiwohnen werde. Fürst Bismarck war von dieser Aussicht nicht so erfreut, wie es der Kaiser wünschte, und er soll sogar — ob mit Recht oder Unrecht — den Beginn der Kanzlerkrisis bis auf die Fahrt zurückdatiren, die er nach der Abfahrt des Czaren von Berlin mit dem Kaiser gemeinsam vom Lehrter Bahnhof nach den Linden machte. Daß der frühere Kanzler bestrebt war, mit Rußland, wenn nicht Freundschaft, so doch ein erträgliches Auskommen zu unterhalten, hat man aus seinem Munde oft genug gehört, ebenso aber auch, daß die Bundestreue jener traditionellen Freundschaft voranstehe."

Dazu bemerkt die „Allg. Ztg.": „Die Information des Correspondenten ist richtig. Nach der Abfahrt des Kaisers Alexander lud Kaiser Wilhelm den Fürsten zu sich in seinen Wagen, um ihn darin nach dem Reichskanzlerhause zu geleiten. In der Unterhaltung, welche sich alsbald über den russischen Besuch entspann, sowie über die vom Kaiser kundgegebene Absicht, im folgenden Jahre längere Zeit in Rußland zuzubringen — eine Absicht, die nicht den Beifall des Kanzlers fand —, ergab sich eine Nichtübereinstimmung der Anschauungen und daraus folgend eine Verstimmung, welche als der Ausgangspunkt tiefergehender Meinungsverschiedenheiten und des endlichen Bruches angesehen wird."

Die Hamburger Nachrichten erklären diese Darstellung für zutreffend. Es scheint, daß der Kaiser damals über die Möglichkeit, die maßgebenden russischen Persönlichkeiten zu einem den Thatsachen entsprechenden Urtheil über die europäischen Verhältnisse zu bringen, sehr günstig dachte. Erst die gönnerhafte Aufnahme, welche seine von ehrlicher Friedensliebe eingegebenen lebhaften Bemühungen, ein herzliches und vertrauensvolles Verhältniß herzustellen, in Rußland fanden, wo bekanntlich eine Unsumme von Voreingenommenheit und Unkenntniß aufgestapelt ist, haben dann eine weitgehende Ablenkung in der Richtung nach England hervorgebracht.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 27. Juli. (Wiedereinführung der Schuldhaft?) Ein hiesiger semitischer Kaufmann schickte kürzlich einem alten, arbeitsunfähigen Berginvaliden in einem Nachbarstädtchen folgende „liebenswürdige" Mahnung: „Ich mache Ihnen den letzten Vorschlag: Zahlen Sie monatlich 5 M. abschläglich und will ich dann die Sache ruhen lassen. Wenn Sie nur wollen, so können Sie dieses, Sie haben Invaliden-Pension und können doch noch arbeiten und was verdienen. (?) Sie haben keine Familie jetzt zu ernähren und geht es doch leicht zu machen, wenn Sie nur wollen. Wollen Sie aber nicht, so lasse ich mir einen Haftbefehl ausstellen (!) und Sie durch Gerichtsvollzieher M..... verhaften und ins Gerichtsgefängniß nach Schwelm abführen. (!!) Dieses ist mein letztes Schreiben. Ergebenst N. N." Nach unserer Laienansicht handelt es sich hier um einen regulären Erpressungsversuch, doch überlassen wir die Entscheidung darüber der Kgl. Staatsanwaltschaft, welche sich unzweifelhaft mit dem Fall beschäftigen wird.

ß **Witten,** 27. Juli. (Personalnotiz.) Ernannt: zum Amtsrichter der Gerichtsassessor Hemmer bei dem Amtsgericht in Gelsenkirchen; zum Gerichtsassessor der Referendar Baur im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm.

ß **Witten,** 27. Juli. (Ausflug; Stiftungsfeste.) Bei prächtigem Wetter machte gestern Mittag der ver. Garde-, Landwehr- und Kriegerverein unter zahlreicher Betheiligung den geplanten Ausflug nach Wetter. — Der Wittener Turnverein feierte bei Wwe. Schneider sein Jahresfest, die freie Artillerie-Vereinigung dasselbe Fest bei Rheker resp. Voß. Beide Vereine machten am Nachmittage Umzüge durch die Hauptstraßen der Stadt. Wir kommen auf die Feste, die in schönster Weise verliefen, zurück.

ß **Witten,** 27. Juli. (Amtliches.) Ueber das Vermögen des Wittener Walzwerkes, Actien-Gesellschaft, ist am 24. Juli der Konkurs eröffnet. Der Kaufmann E. v. d. Heide ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 22. August anzumelden.

⊛ **Witten,** 27. Juli. (Theater.) Eine Operette ersten Ranges, welche neben fesselnder Handlung eine melodiöse charakteristische Musik von R. Dellinger besitzt, wird heute am Montag in Scene gehen. „Don Cesar", welche sich überall des größten Beifalls erfreute. Dienstag wird die Gesellschaft des Direktor Baars eine einmalige Lustspielaufführung veranstalten und zwar M. u. L. Günthers vorzügliches Lustspiel „Der neue Stiftsarzt". Die allerliebste, vom Anfang bis zum Ende höchst spannende und fesselnde Handlung giebt zahlreichen Darstellern Gelegenheit, in dankbaren Rollen sich dem Publikum zu präsentiren; namentlich tritt ein großer Damenflor, in vorwiegend bedeutenden Rollen, auf; letzteres ein Grund, warum dieses interessante Werk so selten, ja fast nie an kleineren Bühnen gegeben werden kann. Herr Baars verfügt über tüchtige und in genügender Anzahl vorhandene Herren- und Damenlustspielkräfte, so daß er wohl mit sicherem Erfolg auch an dieses Lustspiel herantreten darf.

o **Witten,** 27. Juli. (Entziehung des Jagdscheins.) Nach einer neuern Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ist die Zurücknahme eines bereits ertheilten Jagdscheins zulässig, wenn der Inhaber desselben sich an einem Schießen betheiligt hat, durch welches leichtsinnigerweise ein Mensch gefährdet wurde, auch wenn nicht feststeht, daß er selbst gerade den gefährlichen Schuß abgegeben hat.

a **Annen,** 25. Juli. (Ueberraschung.) Der Besitzer der Selterswasser-Buden, mit welchen, um einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, Annen vor einiger Zeit beglückt worden ist, glaubte, daß es zu dem am vorigen Sonntag stattgefundenen Kriegerfeste gut sei, wenn er seine Buden mit den nöthigen Getränken und Cigarren versehe. Als guter Patriot schmückte er sie auch mit außen angelehnten Birkenstämmchen. Wie groß war daher sein gerechter Aerger, als er am Sonntag Morgen entdecken mußte, daß man die Bude an der Wittenerstraße in der Nacht erbrochen, ihm Cigarren gestohlen, Selterswasser theils ausgetrunken, theils mitgenommen und, um dem Unfug die Krone aufzusetzen, die schönen Birkenstämmchen in die Bude hinein gepackt hatte. — Die Entdeckung der Thäter soll unserer sonst sehr fündigen Polizei noch nicht gelungen sein.

Annen, 22. Juli. (Tod infolge Körperverletzung.) Der im Frühjahr bei der Schlägerei in der Werkstatt des Schreiners B. schwer verletzte Schultz ist laut „A. Z." gestern Abend seinen Verletzungen im Krankenhause erlegen.

* **Annen,** 24. Juli. (Verschiedenes.) Die an der Bahnhofstraße geplante Eisenbahnunterführung wird in einigen Tagen in Angriff genommen werden. Mit den Vorarbeiten zur Ausführung derselben ist man zur Zeit beschäftigt. Die durch Abtreten eines anliegenden Grundstückes nothwendig gewordene Neueinfriedigung ist bereits vollendet worden. — Am gestrigen Abend hielt im Barlenschen Saale Herr Lehrer Mühlenweg einen Vortrag über das Dörren und die Pastenbereitung. Der Vortrag, unterstützt durch die Ausstellung eines Dörrapparates (Geisenheimer Herddörre Nr. 2) und verschiedener Dörrprodukte, verbreitete sich über das Dörren von Kern- und Steinobst, über die Herstellung von überzogenen Zwetschen und Prünellen, sowie über das Trocknen von Gemüse.

* **Langendreer,** 24. Juli. (Rheinische Bahn.) Gestern Vormittag fand, wie der Rh. W. Z. mitgetheilt wird, nach einer Zusammenkunft an der Rheinischen Bahnstation, amtlicherseits die Begehung der Berg.-Märk. Strecke zu den in östlicher Richtung gelegenen Zechen „Siebenplaneten" und „Neu-Iserlohn" statt. Behufs Entlastung des Güterverkehrs auf dem räumlich beschränkten Berg.-Märk. Rangierbahnhofe, während hier noch eine große Fläche unbenutzt liegt, wird das Geleise der Uebergabe als drittes Geleise ausgebaut und werden, nach Fertigstellung der erforderlichen Arbeiten, genannte beiden Zechen die Kohlenzüge der Rheinischen Bahn zuführen. Eine weitere Entlastung der Berg.-Märk. Eisenbahnstrecke wird sodann noch durch den Bau eines zweiten, bis Bochum ausgeführten Geleises erfolgen. Noch verdient erwähnt zu werden, daß die geschmackvollen, wohlgepflegten Gartenanlagen am Rheinischen Bahnhofe die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich ziehen, die freundliche Aussicht, welche man von der Station über Langendreer zu den bewaldeten Bergen diesseits und jenseits der Ruhr hat, macht den Aufenthalt daselbst zu einem besonders angenehmen.

* **Bochum,** 26. Ju[illegible] heime Kommerzienrath [illegible] Blättern telegraphisch [illegible] Westfälische Volks-Zeit[illegible] bisher verbreiteten Ver[illegible] ich bei Roheisen-Ver[illegible] hätte. Ich beschränke[illegible] klärung, daß auch die[illegible] Widerlegung und Abw[illegible] angel hält seine Be[illegible] ziehungen seitens des [illegible] bekannt, daß er das B[illegible] anwalt übergeben wer[illegible]

* **Bochum,** 24. J[illegible] dürfte von allgemein[illegible] aus der Nähe von [illegible] einige Tage krank und[illegible] das Krankengeld aus[illegible] seiner Krankheit eine[illegible] gemacht hatte, unterl[illegible] da ihm sonst die Zeit[illegible] gestrichen worden wä[illegible] und in Folge dessen[illegible] Betruges erhoben. [illegible] zu zwei Tagen Gefän[illegible]

* **Dortmund,** 2[illegible] Herr.) Das im di[illegible] Städtchen Lünen hat[illegible] ginal seltenster Art z[illegible] löhners und „Winkel[illegible] 16. Juni ist Herbrec[illegible] heute holte er sich [illegible] seine 51. Strafe. D[illegible] ist seine ungezügelte[illegible] Vorstrafen zu verdan[illegible] Weise in die Quere [illegible] Lage der Sache folge[illegible] halb beziehen sich die[illegible] gung, Mißhandlung [illegible] Alles in Heiterkeit, [illegible] gemüth ist es nicht[illegible] wenn der allbekannte[illegible] unter dem Arm und [illegible] passenden Gesetzbüche[illegible] dann beginnt, longe [illegible] er der Reihe nach ei[illegible] kein Richter kennt u[illegible] Freundlich ist Herbe[illegible] oder freigesprochen [illegible] ohne einen windsch[illegible] „Adieu, meine Herre[illegible] das strafmündige [illegible] entsprechend einem [illegible] eifrig nach. Der [illegible] 25 Jahren, hat auch[illegible] dann schärfer vorge[illegible] Jahre im Gefängni[illegible]

* **Schwerte,** 2[illegible] zwistes.) Ein erst[illegible] gerieth Abends bei[illegible] was die junge Fra[illegible] sie vom Tische aufs[illegible] lief sie in einen nah[illegible] wo sie nur als Leic[illegible] Den Schmerz des [illegible] Weibes beraubten [illegible] stellen.

Iserlohn, 26. J[illegible] rentner) dürfte [illegible] zeichnen haben. Es[illegible] Eheleute, von welch[illegible] Genuß einer Alter[illegible] während für den 7[illegible] ist. Beide alten [illegible] einigen Monaten ge[illegible] der Mann als Ho[illegible] Fabrik von Stephan[illegible]

Westerbauer, [illegible] Schuhmacher B. v[illegible] war und später d[illegible] hiesige Gemeinde-K[illegible] einigen Tagen verd[illegible] selbe etwa 400 M[illegible] Gelder mitgenomm[illegible] Nymwegen aus sei[illegible] telegraphisch angez[illegible]

Schwelm, 25. [illegible] Schüler der hiesige[illegible] gemacht. Die kle[illegible] verschiedenen hiesig[illegible] 90 Mk. zusamme[illegible] Strafe für dieses [illegible]

Solingen, 23. [illegible] schaft) in Solin[illegible]

Rose.

46 Roman von J. von Werth.

Nachdruck verboten.

Dann war er gegangen und ruhelos umhergereist In den ersten Tagen des Mai erst war er zurückgekehrt. Am Morgen vorher hatte Rose sein Haus verlassen und am nächsten Tage übergab er seine beiden Töchter einer schweizer Erziehungs-Anstalt, in welcher auch Rose ein Jahr zugebracht.

Seitdem führte er ein einsames Leben und in seinem Herzen brannte verzehrende Sehnsucht nach dem Glück, das eine Fata Morgana ihm vorgespiegelt, um ihm das ganze Elend seines gefesselten Lebens klar zu zeigen. Aber kein Wort kam über die festgeschlossenen Lippen, das verrathen hätte, wie es in seinem Herzen aussah. Nur die Augen schienen ihren sonnigen Glanz verloren zu haben und seine unschönen Züge schienen fast versteinert in ihrem strengen Ernst. Wenn sein Herz einmal gar zu heftig pochte bei einer Erinnerung an glückliche Momente, dann kreuzte er die Arme über die Brust und zwang es zur Ruhe. Nur wenn er allein war, in tiefster Einsamkeit wie eben jetzt, dann löste sich wohl die starre Ruhe und ein Ausdruck der Trauer milderte die strengen Linien des Antlitzes, während eine unsagbar süß schmerzliche Sehnsucht, ein heißes Verlangen aus seinen Augen blitzte.

Da glaubte er hinter sich das Rauschen eines Gewandes zu hören. Er lauschte athemlos. Wie oft hatte ihn das leise Geräusch beseligt, wenn Rose zu ihm trat, und er doch nicht aufzuschauen wagte, um seine Augen nicht zu Verräthern des Herzens werden zu lassen. Dann hatte er oft mit rauhem Ton oder spöttischem Lachen auf ihre Worte geantwortet, um nur nicht zu zeigen, wie tief der volle innige Klang ihrer Stimme ihm in die Seele gedrungen.

Er lauschte noch immer, ohne sich umzuwenden. Da legte sich eine schmale, weiße Hand auf seine Schulter. Er zuckte zusammen unter dieser leichten Berührung und die Arme öffnend fuhr er herum. Doch sie schlossen sich nicht um die hohe Gestalt vor ihm, sie sanken schlaff herunter. Seine Züge nahmen allmählich wieder jenen kalt ruhigen Ausdruck an und seine Augen blickten streng und ernst. Endlich legte sich ein conventionelles Lächeln um seinen Mund. Er trat ein wenig zurück, ihr den Weg frei zu geben und sagte mit einer salonmäßigen Verbeugung: „Welche Ueberraschung, Madonna, Sie so unerwartet hier, mitten in der Wildniß zu finden."

Die lange schwere Krankheit, welche Signora Goffredi durchgemacht, hatte ihrer Gestalt viel von ihrer üppigen Fülle geraubt — sie erschien jetzt fast mädchenhaft schlank — aber sie hatte ihren schwarzen Augen einen erhöhten Glanz und ihrer Haut jene durchsichtige Blässe verliehen, die so rührend zum Herzen spricht.

Jetzt hob sie die gefalteten Hände empor und flehte: „Treibe kein grausames Spiel mit mir, Giovanni! Wochenlang schon bin ich umhergeirrt, eine Gelegenheit suchend, Dich sehen und sprechen zu können. Heute endlich ist mir die Madonna gnädig gewesen und hat mich Dich finden lassen. Sei Du nicht grausamer, Giovanni, und höre mich an."

Er verbeugte sich zustimmend. „Ich stehe zu Ihren Diensten, Madonna."

„Nicht so," flehte sie wieder. „Gieb mir Deine liebe Hand und nenne mich Arianna, wie Du es einst gethan."

Sie griff nach seiner Hand, doch er zog sie zurück. Er verneigte sich abermals mit grausamer Höflichkeit und sagte kalt: „Sie haben mit mir zu sprechen gewünscht, Madonna. Ich habe mich zu hören bereit erklärt, wenn es nöthig sein wird, sogar zu antworten. Was wünschen Sie noch weiter?"

Sie preßte die gefalteten Hände an die Brust, als fühle sie dort Schmerzen, und zeigte dann auf ein grünes Plätzchen unweit des schmalen Weges.

„Das Rauschen des Wasserfalles stört Sie?" fragte Johannes. Als sie durch eine hastige Geberde beistimmte und voranschritt, folgte er ihr. Sie ließ sich auf einen moosbewachsenen Stein nieder und winkte ihm, das Gleiche zu thun. Er wies die Aufforderung mit einer Handbewegung ab und lehnte sich an den Stamm einer Edelkastanie. Sie wagte nicht mehr die Augen zu ihm aufzuschlagen und ließ die Blicke auf dem moosigen Grunde ruhen.

Ihre Stimme klang leise und zaghaft, als sie nun sagte: „Signor Goffredi ist todt und ich — bin frei."

Er hatte bisher nicht beachtet, daß sie Trauerkleider trug; auch jetzt antwortete er nicht.

Sie wartete auf eine Antwort, da er jedoch schwieg, fuhr sie fort:

„Ich bot Dir einst die Hand, Giovanni, Dich von einer gleichen drückenden Fessel zu befreien, wie die war, unter der ich selbst litt, und träumte mich schon in die Glückseligkeit, Dein Weib zu sein. Damals wiesest Du mich zurück, und die grausame Kälte, mit der Du das thatest, hat mir fast das Leben gekostet. Die Madonna errettete mich aber und als ich genesen war, löste sie in ihrer Barmherzigkeit auch die Fessel, welche mich band; Signor Goffredi erlag, noch vor seiner Rückkehr, einem hitzigen Fieber."

Sie glitt von dem Stein, der ihr als Stütze gedient, herab und lag nun vor ihm auf den Knieen. Johannes lehnte noch immer unbeweglich an dem Stamme.

Mit gesenktem Haupt und leiser, schneller Stimme fuhr Arianna fort: „Jetzt bin ich frei, Giovanni, frei von jeder Fessel, und jetzt bin ich wieder zu Dir gekommen, um Dir mein ganzes, heißliebendes Herz zu bieten. Ich kann Dein Weib nicht sein — so nimm mich zu Deiner Magd an, laß mich Dir als Sklavin dienen! Ich will zu Deinem Glauben übertreten, ich will eine Ketzerin werden! Denn was ist mir die Seligkeit des Himmels, wenn sie mich auch dort noch von Dir scheidet. Nein, dann lieber alle Qualen der Hölle erleiden mit Dir vereint."

Während des Sprechens war langsam heiße Röthe in ihre bleichen Wangen gestiegen. Jetzt hob sie die Augen und die gefalteten Hände flehend zu ihm empor: „Giovanni, mein Leben und meine Seligkeit gebe ich hin, um an Deinem Herzen ruhen zu können, von Deinen Lippen das süße Wort „ich liebe Dich" zu vernehmen. Giovanni, Giovanni, erbarme Dich meiner!"

Sie war berückend schön in diesem Augenblick, mit den flehenden, verlangenden Augen, demüthig hingesunken das stolze Weib. Wohl kein anderer Mann hätte mit ruhigem Herzen, unbethört von dieser Sprache wahrhaftiger Leidenschaft vermocht, hoch aufgerichtet vor ihr zu verharren.

Johannes nahm die flehend zu ihm erhobenen Hände in die seinen, strich sanft den schwarzen Schleier zurück, der ihr tief über das Gesicht gefallen, und sagte mit milder, weicher Stimme:

„Arianna, armes verblendetes Kind, da sei Gott vor, daß ich eines seiner herrlichsten Geschöpfe in den Abgrund der Sünde ziehen sollte. Verharre Du bei den Lehren Deines Glaubens. Der meine ist kälter: er würde Dein heißes Herz nicht erfüllen können.

„Und dann, Arianne, dies Herz, an dem Du zu ruhen begehrst, ist nicht mehr frei. Ich kann Deine Liebe nicht erwiedern. Ja, selbst wenn keine Fessel mich bände, ich könnte Dir nur wie einem Kinde, das nach den Sternen greift, die Hände halten."

Mit einem lauten Ruf, in dem Schmerz und Zorn sich mischten, hatte Arianne ihm die Hände entzogen. In ihren Augen glühte es auf wie Haß.

„So ist es also jenes nordische Mädchen, das mir Dein Herz entfremdet, Deine Liebe gestohlen!"

Sie stand plötzlich aufgerichtet vor ihm.

Johannes schüttelte leise den Kopf. „Du besaßest sie niemals."

Arianne schien seine Worte nicht zu vernehmen. Ein Zittern durchlief ihren Körper, sie streckte die Hände wie abwehrend in die Luft und von ihren bleichen Lippen rangen sich die gellenden Worte:

„Fluch — über — sie!"

Dann taumelte sie und sank wie erschöpft zusammen. Johannes neigte sich zu ihr, ihr beizustehen, aber sie wehrte ihn ab und wies den Weg entlang, woher er gekommen. Er ging einige Schritte von ihr fort; da erschallte es hinter ihm in den Zweigen des dichten Unterholzes. Bei einem flüchtigen Blick rückwärts gewahrte Johannes Pater Alfonso, der mit schnellen Schritten zu Arianna trat und sich über sie beugte. Er wußte sie nun wohl versorgt und trat langsam den Heimweg an.

Im Garten kam ihm Signora Paccinini entgegen. Sie war endlich aus ihren kühlen Träumen in die heiße Wirklichkeit versetzt worden. Sie brachte ihm den Brief entgegen, durch dessen Ankunft der Schlummer gestört worden war, und sagte bedauernd: „Aus F."

Johannes nahm das Schreiben aus ihrer Hand und steckte es ungelesen in die Tasche.

„Willst Du denn nicht lesen?" fragte seine Schwester.

„Weshalb?" gab er mit bitterem Lächeln zurück. „Weiß ich doch genau, was diese regelmäßigen Briefe enthalten. Das hat Zeit bis nachher."

* **Zwei Paa[illegible]** Sonntag rief Alt[illegible] freie. Selbstver[illegible] nicht fehlen. Ma[illegible] natürlich in der [illegible] vom weißen Ma[illegible] gestreiften Hemd [illegible] dem Schließengür[illegible] gepräge des aller[illegible] schillernden Kostü[illegible] digerin eine Lan[illegible] sämen Gestalte[illegible] der Gluth der S[illegible] das kein großer [illegible] deutet für seine[illegible] ten sie eine [illegible] nicht, die zur [illegible] gen sie sich [illegible] ledigten sie [illegible] fielen bald i[illegible] ei Stunden e[illegible] stüme zurecht[illegible] den. Doch —

Sie schritten i[illegible] auf und nieder. [illegible] wofür sie bei dem [illegible] Er hörte zerstreut [illegible] Antwort, bis sie [illegible] Gärtner vertiefte, [illegible] am. Johannes g[illegible] Bank nieder, zog [illegible] ihn gleichgiltig. K[illegible] wenigen Zeilen di[illegible] sich weit öffneten [illegible] schnellem Wechsel [illegible] falteten sich seine [illegible] denen ein feuchter [illegible] Himmel, und sein[illegible]

„Endlich erlöst[illegible] in das Haus.

Am selben Abe[illegible] nach F., um ein [illegible] letzten Ruhestätte[illegible]

* **Bochum,** 26. Juli. (Neue Prozesse.) Der Geheime Kommerzienroth Baare übersendet verschiedenen Blättern telegraphisch folgende Erklärung: „Die hiesige Westfälische Volks-Zeitung Nr. 167 fügt den gegen mich bisher verbreiteten Verleumdungen die weitere hinzu, daß ich bei Roheisen-Verzollungen Defraudation begangen hätte. Ich beschränke mich demgegenüber auf die Erklärung, daß auch diese Verleumdung im Strafverfahren Widerlegung und Ahndung finden wird." Redakteur Fusangel hält seine Behauptungen über Eisenzoll-Hinterziehungen seitens des Bochumer Werkes aufrecht und giebt bekannt, daß er das Belastungsmaterial dafür dem Staatsanwalt übergeben werde.

* **Bochum,** 24. Juli. (Zu schlau.) Folgender Fall dürfte von allgemeinem Interesse sein. Ein Bergmann aus der Nähe von Dortmund feierte in diesem Jahre einige Tage krank und ließ sich von der Knappschaftskasse das Krankengeld auszahlen. Der Mann, der während seiner Krankheit eine Strafe von zwei Tagen Haft abgemacht hatte, unterließ es, dies der Kasse mitzutheilen, da ihm sonst die Zeit der Haft von der Krankheitsdauer gestrichen worden wäre. Die Sache wurde jedoch bekannt und in Folge dessen gegen den Mann Anklage wegen Betruges erhoben. Das Schöffengericht verurtheilte ihn zu zwei Tagen Gefängniß.

* **Dortmund,** 23. Juli. (Recht angenehmer Herr.) Das im diesseitigen Amtsgerichtsbezirk liegende Städtchen Lünen hat den zweifelhaften Vorzug, ein Original seltenster Art zu besitzen in der Person des Tagelöhners und „Winkeladvokaten" Konrad Herbrechter. Am 16. Juni ist Herbrechter in sein 51. Lebensjahr getreten, heute holte er sich von der hiesigen Strafkammer auch seine 51. Strafe. Die große Schwäche dieses Menschen ist seine ungezügelte Zunge, der er die meisten seiner Vorstrafen zu verdanken hat. Wer ihm in irgend einer Weise in die Quere kommt, den beschimpft er und je nach Lage der Sache folgen einige Ohrfeigen hinterdrein. Deshalb beziehen sich die meisten Strafen auch auf Beleidigung, Mißhandlung u. s. w. Vor Gericht setzt er stets Alles in Heiterkeit, denn auch dem ernstesten Richtergemüth ist es nicht möglich, ein Lächeln zu verbeißen, wenn der allbekannte Geselle mit einem dicken Aktenstoß unter dem Arm und einigen zerfetzten passenden und unpassenden Gesetzbüchern auf der Anklagebank erscheint und dann beginnt, lange Vertheidigungsreden zu halten, in denen er der Reihe nach eine Anzahl Paragraphen anruft, die kein Richter kennt und sonst den heitersten Unsinn schwätzt. Freundlich ist Herbrechter dabei immer, ob er bestraft oder freigesprochen wird, nie verläßt er die Anklagebank ohne einen windschiefen Knix und ein vertrauliches: „Adieu, meine Herren!" Die acht Kinder, soweit sie in das strafmündige Alter gekommen sind, streben leider entsprechend einem bekannten Sprüchwort dem Vater eifrig nach. Der älteste Sohn, ein Bursche von etwa 25 Jahren, hat auch schon über 20 Vorstrafen, ist aber dann schärfer vorgegangen und sitzt jetzt auf mehrere Jahre im Gefängniß.

* **Schwerte,** 22. Juli. (Folgen eines Wortzwistes.) Ein erst sechs Wochen verheirathetes Ehepaar gerieth Abends beim Essen in einen kleinen Wortwechsel, was die junge Frau sich so sehr zu Herzen nahm, daß sie vom Tische aufsprang und aus dem Hause lief. Dann lief sie in einen nahe dem Hause gelegenen Weiher, von wo sie nur als Leiche wieder hervorgezogen werden konnte. Den Schmerz des auf so plötzliche Weise seines jungen Weibes beraubten Mannes kann man sich leicht vorstellen.

Iserlohn, 26. Juli. (Ein Ehepaar als Altersrentner) dürfte auch unsere Stadt demnächst zu verzeichnen haben. Es sind dies die Heizer Döringhoff'schen Eheleute, von welchen die 79jährige Frau bereits in den Genuß einer Altersrente von 106,80 Mark getreten ist, während für den 70jährigen Mann eine solche beantragt ist. Beide alten Leute gingen übrigens noch bis vor einigen Monaten gemeinsam ihrer täglichen Beschäftigung, der Mann als Heizer, die Frau als Arbeiterin, in der Fabrik von Stephan Witte u. Co., nach.

Westerbauer, 26. Juli. (Durchgänger.) Der Schuhmacher B. von hier, der längere Zeit Amtsbote war und später die Einkassirung der Beiträge für die hiesige Gemeinde-Krankenkasse übernommen hatte, ist seit einigen Tagen verduftet. Wie man behauptet, hat derselbe etwa 400 Mk. der für genannte Kasse erhobenen Gelder mitgenommen. Er soll in Holland sein und von Nymwegen aus seiner Frau die glückliche Ankunft daselbst telegraphisch angezeigt haben.

Schwelm, 25. Juli. (Zwei kleine Diebe). Schüler der hiesigen Volksschule, wurden gestern dingfest gemacht. Die kleinen Burschen hatten sich nämlich in verschiedenen hiesigen Geschäften einen Betrag von etwa 90 Mk. zusammengestohlen und vertubelt. Eine derbe Strafe für dieses Talent dürfte am Platze sein.

Solingen, 23. Juli. (Eine fidele Tischgesellschaft) in Solingen, bestehend aus lauter Junggesellen, richtete am Tage nach einer Hochzeit an einen Kreis betheiligter junger Damen folgendes Telegramm:

„Der schönen jungen Damenschar,
Die gestern dort versammelt war,
Wünscht hier die Tischgesellschaftsschar;
Daß aus ihr werde nächstes Jahr
Manch fröhlich und vergnügtes Paar!"

In bekannter Schlagfertigkeit gaben die Damen noch an demselben Tage, gleichfalls auf telegraphischem Wege, folgende treffende Antwort:

„Der Rest der jungen Damenschar
Bringt dankbar Gegengrüße dar.
Das Paaren im Leben ist herrlich fürwahr,
Nur warte man nicht bis zum nächsten Jahr —
Denn merkt's Euch, Ihr Herren, das Hoffen und Harren
Hat Manchen, ach Manchen gemacht schon zum Narren!"

* **Styrum,** 24. Juli. (Naive Antwort.) In einer hiesigen Schule fragte der Lehrer einen kleinen Knaben: „Was that Gott, als er den Adam aus Erde erschaffen hatte." Hierauf antwortete nach der „D. Volksztg." der Kleine naiv: „Er wusch sich die Hände."

* **Düsseldorf,** 24. Juli. (Eine „faule Grete") wohnt, wie der „Düsseld. Anz." erzählt, in dienendem Verhältniß an der Rosenstraße. Ein Packet kam mit der Post an, wofür bekanntlich 10 Pfg. Bestellgeld zu entrichten sind. Die Magd war bereit, wohl das Packet in Empfang zu nehmen, allein sie meinte, um 10 Pfg. zu holen, müsse sie zwei Treppen steigen, der Postschaffner könne ja morgen wiederkommen und sich das Geld holen; der Beamte konnte dem bequemen Fräulein die 10 Pfg. leider nicht kreditiren und wollte sich schon anschicken, das Packet wieder mitzunehmen, da erst ließ sich die Küchenprinzessin herbei, das Geld zu holen.

Neuß, 22. Juli. (Ertrunken.) Die Rheineisenbahnbrücke Neuß-Düsseldorf hat heute wieder ein Opfer gefordert. Ein beobachteter vom Oberrhein kommender Segler kollidirte mit einem Pfeiler, erhielt ein Leck und sank gleich unterhalb der Brücke. Während der Schiffer sich retten konnte, haben leider seine Frau und ein Kind den Tod in den Wellen gefunden.

Köln, 24. Juli. (Heirathsschwindler.) Auf Ersuchen der Wiener Polizei fahndete gestern Abend die hiesige Polizei auf dem Bahnhofe auf einen 25jährigen Arzt aus Wien, der mit dem süddeutschen Schnellzug hier ankommen sollte. Derselbe hatte eine ältere Dame geheirathet und ist nach Beendigung der Flitterwochen mit einer größeren Summe Geldes seiner Gattin auf- und davongegangen, um sich in Amerika ein neues Heim zu gründen. Die Verlassene ließ den Treulosen steckbrieflich verfolgen. Dieser war jedoch mit einem früheren Zuge hier eingetroffen und bereits nach London weitergereist, als die Depesche, in welcher seine Festnahme erbeten wurde, hier ankam. Das Wiener „Fremdenblatt" meldet über den Durchgebrannten Folgendes: „Ein junger Mann von 25 Jahren, seiner Angabe nach Dr. med. Heinrich Angel, lernte in Atzgersdorf die Tochter eines Kaufmanns, Fräulein Hermine Weiß, kennen, erwarb die Neigung der Dame und hielt um ihre Hand an. Vor einigen Wochen wurde die Hochzeit gefeiert und am Montag das Glück der Flitterwochen jäh gestört, da der junge Mann mit der Mitgift und dem Schmucke seiner Frau verschwand. Die Mitgift beträgt 2200 Gulden; was der Gatte sonst seiner Frau entwandt, sind 585 Gld. Baargeld, mehrere goldene Damenuhren, darunter eine mit Doppeldeckel, zwei Armbänder, 30—40 Stücke eines Silberbestecks und ein Brillantschmuck im Werthe von über 800 Gulden. Vorgestern erhielt die verlassene Frau ein Telegramm ihres Mannes aus Würzburg, indem er ihr mit leeren Phrasen von der Zeit, die alle Wunden heilt, Trost zuspricht und bekannt gibt, daß er nach Paris reise. Die hiesige Polizeidirektion hat die Verfolgung des Flüchtigen eingeleitet, der, wie man vermuthet, sich wieder nach Amerika wenden dürfte. Da er nach seither eingeholten Erkundigungen auf dem neuen Continent unter dem Namen „Engländer" lebte, wird nun gezweifelt, daß er Arzt sei und seinen wahren Namen angegeben habe. Der Schwindler ist ein mittelgroßer junger Mann mit schwarzem Haar und Schnurrbart. Dr. Angel gab, als er sich seiner nachmaligen Gattin näherte, an, daß er auf einer Vergnügungsreise in Wien weile. Die Trauung des jungen Paares hatte erst am 14. ds. zu Atzgersdorf stattgefunden, und der junge Mann, der aus Galizien gebürtig, aber naturalisirter Amerikaner ist, gab an, daß er die Absicht habe, mit seiner Gattin nach seinem ständigen Wohnort San Francisco zu reisen. Die zur Heirath nothwendige Bewilligung erlangte Dr. Angel hier auf Grund der Schriftstücke, die er bei sich hatte.

Bonn, 24. Juli. (Direktor der Sternwarte.) An Stelle des verstorbenen Sternwarten-Direktors Professor Schönfeld ist der Observator an der Berliner Sternwarte Dr. Küstner an die hiesige Universität berufen worden.

* **Koblenz,** 24. Juli. (Wie „Wein" gemacht wird.) Die Ferien-Strafkammer verhandelte dieser Tage gegen den Müller und Weinhändler Carl Brauch zu Schweppenhausen, der in den Jahren 1889 und 1890 Wein gefälscht und die gefälschten Weine unter Verschweigung dieses Umstandes verkauft habe. Angeklagter hat drei Viertel Morgen Weinberg und zieht etwa 1 Stück Wein im Jahre. Daß er aber die Weinmacherei schwunghaft betrieben, geht aus den bei ihm vorgefundenen Karten, Rechnungen und Briefe seines Schwagers Lobberich zu Frankfurt a. M. hervor. Erstere lauten: „Vorzügliche Weine, eigenes Wachsthum. Carl Br., Weinbergsbesitzer. Große Kellereien, reine Weißweine, b'n im Stande, jeder reellen Konkurrenz die Spitze bieten zu können. Vertreter für Norddeutschland: Lobberich, Frankfurt a. M." Dieser Lobberich schreibt u. a. an den Angeklagten: „Mache den Wein möglich hochfarbig, auch etwas geistreich. Hier sehen sie hauptsächlich auf die Farbe u. s. w. Wie viel Stücke willst Du fabriziren? 70 Stück sind die Reise nach Leipzig und Dresden nicht werth u. s. w." Angeklagter behauptet, daß seine Weine aus Zuckerwasser und Wein beständen. Wie viel Wein er im Jahre 1889 und im Jahre 1890 gekauft hat, will er nicht mehr wissen, auch will er nicht wissen, wie viel Wasser er zugesetzt, auch nicht, wie viel sogenannten Wein er fabrizirt hat. Die Untersuchung hat aber ergeben, daß mindestens so viel Wasser wie Wein in der Brühe enthalten war, ja, sogar das Doppelte von Wasser. Schädliche Substanzen waren in demselben nicht vorhanden. Die fabricirten Weine sind zu 55 Pf. das Liter und höher hauptsächlich nach Frankfurt a. M., Leipzig und Dresden verkauft worden. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß und 500 M. Geldstrafe. Der Vertheidiger hob hervor, daß Angeklagter mit saurem Wein die „Manipulation des Trinkbarmachens vorgenommen habe, aber so weit gegangen sei, daß eine Fälschung vorliege; derselbe habe den Wein als verzuckerten und fabricirten Wein verkauft. Man habe es hier mit einem kleinen Fall zu thun, während in Cochem und Traben-Trarbach der Wein nach Tausenden von Fudern fabricirt werde. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu Geldstrafe von 750 M. Eine Einziehung der Weine konnte nicht ausgesprochen werden, da das Amtsgericht Stromberg, wo die Untersuchung geführt wurde, die beschlagnahmten Weine wieder freigegeben hatte.

Mayen, 23. Juli. (Als Kuriosum) theilt man der „Cobl. Ztg." mit, daß bei einer Subhastation das Grundstück, auf dem unser Kriegerdenkmal steht, in den Besitz eines Coblenzer Herrn für den Preis von 55 Mk. übergegangen ist. Ob die Mayener das Denkmal im Werthe von 6000 Mark so ohnehin abreißen können, daß glaubt genanntes Blatt bezweifeln zu sollen, da es doch eine auf dem Grundstück stehende Immobilität ist.

Aachen, 24. Juli. (Verbrechen.) Zwischen den Stationen Rothe Erde und Aachen stürzte gestern Abend ein noch unbekannter Passagier einen die Billets fordernden Schaffner vom Wagen über einen 20 Fuß hohen Viadukt. Der Schaffner erlitt tödtliche Verletzungen.

Rechtspflege.

* Eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung fällte die Ferienstrafkammer in Guben. Ein Kommis hatte eine Telephonleitung zerschnitten und ist deshalb wegen vorsätzlicher Beschädigung einer öffentlichen Verkehrseinrichtung angeklagt worden. Der als Sachverständiger vernommene Postdirektor H. bekundete ebenfalls, daß er dieselbe für eine öffentliche halte, weil dieselbe Eigenthum der Post sei, den Theilnehmern gegen Miethzins überlassen werde und von denselben zur Verständigung mit Personen in anderen Orten benutzt werden könne. Das Gericht entschied jedoch, die Fernsprecheinrichtung sei nur eine private, keine öffentlichen Zwecken dienende Anstalt; in Folge dessen wurde Sch., da von dem betreffenden durch die Leitung Angeschlossenen ein Strafantrag nicht gestellt war, freigesprochen.

Ein Wucherprozeß.

Ein großer Wucherprozeß wurde in Offenburg vom 13. Juli an bei dem Landgericht verhandelt; am 21. wurde das Urtheil verkündet. Strafen wurden erkannt gegen S. Durlacher von Schmieheim 4 Jahre Zuchthaus, gegen vier weitere Angeklagte Gefängnißstrafen von 4 bis 18 Monaten. Die Anklage war erhoben wegen vielfachen Betrugs, gewerbsmäßigen Wuchers, Unterschlagung, Hehlerei, Fälschung und Verfälschungen, Anstiftung. Wie der Staatsanwalt und die Vertheidiger von vorn herein betonten, hat der Prozeß eine über Baden hinausreichende wirthschaftliche Bedeutung für die Gesetzgeber, Staatsleitungen selbst und alles Volk. Darnach bestehen hüben und drüben des Rheins „Ringe" von Capitalkräften, Viehhändlern, Schmusern, welche zusammenwirken, um das ihnen zufallende Gäu möglichst auszubeuten. Die Capitalkraft betreibt in Gesellschaft mit einem tüchtigen Vieh- und Roßhändler den Ein- und Verkauf; nach innen sind sie Gesellschaften, nach außen treten sie je nach Umständen als einzelne, als Gesellschaft auf. Sie haben Handelsleute von geringen Mitteln als Ausschnüffler, Schmuser, Selbstkäufer und Verkäufer (je nach Lage der Fälle) überall herum; auf Wagen und mittels der Eisenbahnen sind sie von Ort zu Ort wahre Zugvögel. Ortsvorstände, Rathschreiber u. s. w. werden vorzüglich bedient, um sie zu täuschen oder gar zu gewinnen. Ausgeschnüffelt und an die Oberleitung eingerichtet wird z. B., wer sehr gutes, wer schlechtes Vieh hat, Vermögensverhältnisse und schwache Seiten von Bauern, Söhnen, die zum Militär einrücken. Diese Leute werden aufgesucht, angeschmeichelt, Geld zum Trinken, zu sinnlichen Genüssen aller Art angeboten und aufgedrungen. Verliebte Wittwen und Weiber werden besonders gern aufgesucht und eingefangen. Der Schmuser schleppt die Auserkorenen von Wirthshaus zu Wirthshaus, hält sie zechfrei, bis sie betrunken sind, dann schlägt er ihnen Kauf und Tausch vor, und erwirbt ihr Unterschriftlein unter Gefälligkeitswechsel, die er angeblich erst bei der Bank ausfüllen kann. Dann wird die Tauschwuth angefacht, die der Spielwuth an Verderben gleichkommt. Dem Hofbauer wird das gute Vieh abgehandelt, schön ins Auge fallendes, aber geringwerthiges Vieh aufgeschwätzt. Schuldschein darüber abgefaßt, Garantie für alle möglichen Fehler (gute Augen usw.) ausdrücklich zugesagt, alle anderen Fehler (gerade die, welche das Thier hat,) von der Garantie ausgeschlossen. Die Ring-Oberleitung erwirbt sich immer eine Anzahl äußerlich schöner Pferde, die aber einen verborgenen Fehler haben, der sie unbrauchbar macht, z. B. Hufspalten, die überwichst sind, und dgl. Diese gehen dann, von den Schmusern übernommen, als Tauschpferde hinaus, um wieder durch Tausch zurückzugelangen, wie folgendes Beispiel veranschaulichen soll: Landwirth A. braucht Geld; der Schmuser hat dies ausgeschnüffelt. Er bietet an, Geld zu verschaffen, nimmt ihn mit, z. B. nach Offenburg zu Viehhändler B., wo er Geld bekomme. Angetrunken geht er mit zu B. Dieser erklärt rundweg: „Ohne Pferdekauf kein baar Geld". Der Schmuser setzt dem A. recht zu, und A. entschließt sich, das vorgezeigte Pferd zu kaufen, um baar Geld zu bekommen. Kauft für 800 M., unterschreibt Schuldschein, dann aber sagt B.: „Ich habe kein Geld, muß es auf der Bank holen, da unterschreibe den Wechsel auf 1800 M., dann bekommst du Geld." Er stellt das Accept aus, empfängt gegen 1000 M., der Rest wird für Diskonto und den Gaul abgezogen. Aber der Bauer braucht ja kein Pferd, hat keinen Platz im Stall dafür. Der Schmuser weiß es, erklärt: Ich nehme den Gaul auf den Meierhof und verkaufe dir ihn dort und bringe dir Geld. Ein College Schmuser kauft ihm das Thier für 280 M. ab oder der Generalstab des Ringes holt es zurück, um es wieder bei Darlehen anzubringen. Beschwert sich der Käufer über den Gaul, nachdem er die Unbrauchbarkeit entdeckt, dann verspricht man ihm, ein anderes Pferd dagegen zu tauschen, das dann noch schlechter ausfällt. Die Untersuchung ergab nun allerlei solche Operationen, von denen zwei als besonders bezeichnende hervorgehoben werden sollen. Eine Wittwe war Besitzerin eines 45000 Mark werthen Hofguts, worauf 25000 Mark Vermögen der Kinder haften. Sie unterschreibt 1890 für zusammen 30420 Mark Wechsel und bäßt nach der Schlußbilanz dabei 11020 Mark Vermögen ein. Ein braver Hofbauer war 900 Mark für Vieh schuldig. Zu den Schuldscheinen, die der Durlacher noch inne hat, unterschrieb er einen 900 Mark-Wechsel, um Geld, dann Verlängerung zu bekommen, und zwar unausgefüllt, da dies erst bei der Bank geschehen könne. Aus dieser Schuld von 900 Mk. wurden Wechselschulden für 2550, 2350, 1950, 1350 Mk.

Vermischte Nachrichten.

* **Denkmal für die in Kamerun gestorbenen Deutschen.** Nach Mittheilungen, die dem „Hamb. Korr." aus Kamerun zugehen, ist dort am 4. d. Mts. das aus freiwilligen Beiträgen zum Andenken an die in Kamerun verstorbenen deutschen Beamten, Offiziere und Gelehrten auf dem Gouvernementsplatze errichtete Denkmal im Beisein sämmtlicher Gouvernementsbeamten, der Besatzung beider in Kamerun stationirten Kriegsschiffe, sowie der deutschen Missionare und Kaufleute feierlich enthüllt worden.

Flüchtig geworden ist in Hamburg der Kaffeehändler Ludwig Kahrs nach Unterschlagung einer halben Million; er wird steckbrieflich verfolgt. Der Fall erregt großes Aufsehen.

Preußenhaß. Etwa zwei oder drei Jahre nach der Einverleibung der freien Stadt Frankfurt in Preußen kam ich, so schreibt ein alter Offizier und Mitkämpfer von 1866, „mit einem Herrn aus Frankfurt auf der Eisenbahn zusammen. Wir saßen allein in einer Abtheilung 2. Klasse und der Frankfurter fing alsbald an, auf die „Preiße" zu schimpfen. Ich ließ ihm eine Zeit lang sein Vergnügen. Dann fragte ich ihn: „Frankfurt geht wohl sehr zurück seit der Annektirung?" „„Gott bewahre,"" war die Antwort. „Nun, ist es vielleicht nicht mehr der Mittelpunkt des Geldmarktes von Süddeutschland?" „„Im Gegentheil, erst recht!"" „Sind denn vielleicht die Miethpreise heruntergegangen?" „„Nein, und es ziehen immer mehr Fremde zu!"" „Ja, was haben Sie denn aber gegen Preußen und die neuen Verhältnisse Ihrer Vaterstadt?" „„Ich kann halt die Preiße nit leide."" Gegen dieses Argument des biederen Reichsstädters war natürlich nicht anzukämpfen und ich überließ ihn denn seinem Grollen gegen die neuen Verhältnisse."

* **Blitzschlag.** Aus Mährisch-Schönberg wird geschrieben: In dem Orte Reitenhan bei Wiesenberg hat in letztvergangener Nacht gegen 12 Uhr in das Gasthaus des Herrn Weiser der Blitz eingeschlagen, während daselbst eine Tanzunterhaltung abgehalten wurde. Die Wirkung des Blitzschlages war eine geradezu entsetzliche. Der Kutscher eines dortigen Hütterverwalters wurde getödtet und etwa 80 Personen wurden betäubt und zu Boden geworfen. Von den letzteren haben sich wohl die meisten in kürzerer oder längerer Zeit wieder vollkommen erholt, bei einigen aber sind theilweise Lähmungen festgestellt worden, von welchen man noch nicht weiß, ob sie auch nur vorübergehend oder andauernd sein werden.

Bei der Aushebung. Der General als militärischer Vorsitzender will einen Gestellungspflichtigen, der als geistesschwach bezeichnet ist, auf seine Fähigkeiten prüfen und fragt ihn: „Was kostet denn ein Schnaps?" Antwort: „Fünf Pfennige." Frage: „Wenn Du nun aber vierzig Pfennige hast, wie viel Schnäpse bekommst Du denn dafür?" Gestellungspflichtiger (mit verständnißvollem, vergnügtem Lächeln): „Genug!"

Literatur.

Kunstausstellungen. Der Kunstrezensent ist in diesem Jahre ein geplagter Mensch. Allerorten sind große Kunstausstellungen veranstaltet worden, und kaum ist der gestrenge Herr Kritiker in der einen heimisch geworden, so ruft ihn die Pflicht bereits zu einer anderen, soeben eröffneten. Daß die **„Moderne Kunst"**, unsere vornehmste Zeitschrift, welche allen künstlerischen Ereignissen Rechnung trägt, auch über sämmtliche Kunstausstellungen ausführliche Berichte bringt, ist selbstverständlich, und so finden wir in den letzten Heften neben eingehenden Berichten der Berliner Kunstausstellungen auch größere Aufsätze über die drei Pariser Kunstausstellungen von Paul Dobert und über die Brera-Ausstellung in Mailand von Alfredo Melani. Ebenfalls der Kunst und ihren Vertretern gewidmet sind die Artikel über Berliner Kunst mit den Portraits einer großen Zahl von hervorragenden Berliner Malern und über den holländischen Maler Kämmerer, dessen pritoreske Studien in großer Anzahl das Heft schmücken. Im literarischen Theile der Hefte finden wir Novellen von Olga Wohlbrück und Heinz Tovote vor. Hermann Bahr plaudert über Petersburg und Hermann Heiberg veröffentlicht eine zeitgemäße Plauderei „Erfahrungen einer Nervösen." Von den Kunstbeilagen erwähnen wir das große Historienbild des Florentiner Meister Faldi „Judith zeigt dem Volke das Haupt des Holofernes", ferner eine Marine von J. Haquette, sowie Bilder von Knaus, Vautier, Linge und Weiß. Der Preis der Vierzehntags-Hefte der im Verlage von Rich. Bong in Berlin erscheinenden „Modernen Kunst" beträgt nur 60 Pfg.

Telegraphische Depeschen.

* **Maalsnaes,** 27. Juli. Der Kaiser traf gestern Nachmittag 2 Uhr von Tromsoe zu einem zweitägigen Aufenthalt hier ein.

* **Paris,** 27. Juli. Eisenbahnunglück. Bei Saintmande (Vincennes) fuhr ein Ergänzungszug auf den vor ihm abgegangenen Hauptzug. Der Gepäckwagen und drei mit Personen gefüllte Personenwagen stürzten um; ein Wagen gerieth in Brand. Sofort todt waren 49 Personen, verwundet wurden etwa 100, von denen sechs bereits gestorben sind.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 25. Juli. 2½ Uhr N. Fruchtbörse. Weizen Juli 246 75. Juli-August 216,50, Sept.-Okt. 210 50 M Okt.-Nov. 000,00 Mark. Gek. 41,000 Centner. Roggen Juli 217,00. Juli-August 206 75, Sept.-Okt. 199 00, Okt.-Nov. 196 50 Mark. Gek. 0000 Ctr. Hafer Juli 166,00, Juli-Aug. 152,25, Sept-Okt. 146,00 M Gek. 4000 Ctr. Rüböl vorr. mit Faß 60.80, ohne Faß 59,80, Juli 60 70, Sep.-Okt. 60.50 Okt.-Nov. 60,60 M Gek. 000 Ctr. Spiritus 70er vor. 49.80 Juli-Aug. 48,90 Aug.-Sept. 49,30, Sept.-Okt. 44 50, Okt.-Nov. 43,50 M 50er vorr. 00,00 M. Gek. 00 000 Ctr. Petroleum vorr 23,00 Mark Roggenmehl 0/1 Juli 29,40. Juli-Aug. 28,35 Mk.

Bremen, 25. Juli. Petroleum schwach, vorr. 6,30 Brief.

Antwerpen, 25. Juli. Petroleum ruhig, vorr. 16½ August 16½ Sept. 16½, Sept.-Dez. 16½ fr.

Unübertroffen in Feinheit und Milde und seit elf Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Pfd. lose in Beutel fco. **8** Mk. nur **B. Becker** in **Seesen** a. Harz.

Sie schritten in den schattigen Laubgängen des Gartens auf und nieder. Signora Paccinini erzählte von Allem, wofür sie bei dem Konsul ein Interesse voraussetzen konnte. Er hörte zerstreut zu und gab bisweilen eine verkehrte Antwort, bis sie sich endlich in ein Gespräch mit dem Gärtner vertiefte, der ihnen auf einem der Wege entgegen kam. Johannes ging allein weiter. Er ließ sich auf eine Bank nieder, zog den Brief aus der Tasche und erbrach ihn gleichgiltig. Kaum hatte er jedoch einen Blick auf die wenigen Zeilen die er enthielt, geworfen, als seine Augen sich weit öffneten und die Farbe auf seinem Antlitz in schnellem Wechsel ging und kam. Ohne daß er es wußte, falteten sich seine Hände in einander. Seine Augen, in denen ein feuchter Schimmer aufglänzte, richteten sich gen Himmel, und seine Seele betete zu Gott.

„Endlich erlöst!" flüsterte er, sich erhebend, und ging in das Haus.

Am selben Abend noch befand er sich auf dem Wege nach F., um ein armes Herz, das endlich ausgelitten, zur letzten Ruhestätte zu geleiten.

(Schluß folgt.)

Kleine Mittheilungen.

* **Zwei Paar Schuhe!** Das schöne Wetter am Sonntag rief Alt und Jung, Arm und Reich hinaus ins Freie. Selbstverständlich durften da auch die Gigerln nicht fehlen. Man sah sie in allen Ecken und Enden, natürlich in der allermodernsten Sommergigerltracht, die vom weißen Matrosen-Strohhut angefangen am buntgestreiften Hemd vorbei über die kurze breite Hose mit dem Schließengürtel bis zu den gelbledernen Schuhen das Gepräge des allerneuesten „Chics" trug. In dieser farbenschillernden Kostümirung unternahmen zwei wanderlustige Gigerln eine Landpartie. Mühsam keuchten die beiden sämigen Gestalten mit den gelben Schnabelschuhen in der Gluth der Sonnenhitze dahin. Gigerl ist vom Hause aus kein großer Tourist, und ein Ausflug auf's Land bedeutet für seine Konstitution eine große Partie. Endlich hatten sie eine schattige kühle Stelle im Walde erreicht, die zur Ruhe wie geschaffen schien. Dort setzten sie sich nieder. Zur größeren Bequemlichkeit entledigten sie sich ihrer gelben Schnabelschuhe und fielen bald in einen tiefen Schlaf. Nach ungefähr drei Stunden erhoben sie sich wieder, richteten ihre Gliedmaßen zurecht und wollten die Schuhe wieder anziehen. Doch — man denke sich das Entsetzen der Beiden — die gelben Gigerlschuhe waren verschwunden! Nachdem sie jedes Gebüsch im Umkreise des Plätzchens vergeblich durchforscht hatten, kamen sie zu der Ueberzeugung, daß die Schuhe zweifellos von ruchloser Hand gestohlen worden waren. So mußten sie sich denn entschließen, ohne Schuhe bis zur nächsten Sommerfrische zu marschieren. Unterwegs begegneten sie zwei Bauern im Walde, denen sie ein hübsches Geld für die leihweise Ueberlassung ihrer Stiefeln anboten, doch die biederen Landleute, denen die eleganten, barfüßigen Stadtherrn nicht wenig kurios vorkamen, lehnten ab. Endlich langten die beiden Gigerln in einer Sommerfrische an. Ihr Marsch auf der staubigen Landstraße an den Villen vorüber gestaltete sich zu einem wahren Leidensweg; die Passanten verhöhnten sie in erbarmungsloser Weise. Als sie an einer Villa, auf deren Veranda eine Gesellschaft saß, vorbeikamen, wurden sie erkannt und angerufen. „Wo haben Sie denn Ihre Schuhe, meine Herren?" fragte ein Bekannter. — „Wir machen die Kneippsche Kur durch!" gab der Eine in seiner Verzweiflung zur Antwort. Vor dem Lokale der Ortspolizei machten sie schließlich Halt, um dort die Anzeige von dem Diebstahl ihrer Schuhe zu erstatten. „Zwei Paar gelblederne Schnabelschuhe?" fragte der Beamte, als ihm die Gigerln ihr Leid klagten, „sind es vielleicht diese?" Dabei zog er zwei Paar gelbe Schuhe unter dem Tische hervor. Mit einem Ausrufe namenloser Freude stürzten sich die Beiden auf ihre wiedergefundenen Gelbledernen. „Aber wie sind denn unsere Schuhe hierhergelangt?" frugen sie freudetrunken. Der Beamte erwiderte: „Vor einer halben Stunde wurden diese Schuhe von zwei Herren einer großen Gesellschaft, welche angaben, dieselben im Walde gefunden zu haben, hier abgegeben. Sollte Ihnen die Gesellschaft vielleicht einen lustigen Streich gespielt haben? . . ." — Die beiden Gigerln sahen einander vielsagend an und verließen schweigend das Lokal. Zweifellos haben Beide den Beschluß gefaßt, nie mehr ohne Schuhe im Walde zu schlafen.

* **Luxus.** Sehnsen bei Stolzenau, 21. Juli. Daß man dem menschlichen Appetit doch etwas zutraut, schreibt die „Nienb. Post", geht wohl daraus hervor, daß zu einer hier am letzten Donnerstag und Freitag gefeierten Hochzeit 2 Ochsen, 4 Schweine und 200 Hühner geschlachtet wurden. Es waren zur Bereitung der Speisen extra 3 große Kessel eingemauert.

* **Schottischer Humor.** Ein Schottischer Capitain, sendet Dugald, einen seiner Matrosen, ans Land, um Eßwaaren und „ein wenig Whisky" zu kaufen. Dugald kommt mit einem Laib Brod und 7 Flaschen Whisky zurück. Der Schiffer kratzt sich nervös hinter dem Kopf, um dann empört auszurufen: „Aber Dugald, was sollen wir mit dem vielen Brod anfangen?"

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7½ Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwiegerin

Frau Heinr. Dörnemann,

Emma geb Bierhoff,

im Alter von 33 Jahren sanft im Herrn

Dies tiefbetrübt mittheilend, bitten um stilles Beileid

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wannen, 25. Juli 1891.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachm. 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Versende gegen Nachnahme 9 Pfund hochfeine

Grasbutter

zu 10 M. Frau **Ekenga,** Loppersum (Ostfriesland).

Wurst, **Pa. Cervelatwurst,** geräuch. Dauerwaare, grob Pfd. 90 Pfg., mittelfein Pfd. 1,00, fein 1,10, feinfein 1,20, ferner geräuch. **Schinken** (Rundschnitt), St. 8—11 Pfd. schw., Pfd. 90 Pf.. Lachs- oder Rollschinken ohne Knochen 1,20, dgl. Mettwurst, Leberwurst, Rothwurst, Preßwurst, alle 4 Sorten Pfd. nur 50 Pfg. **Reelle Waare, trichinenfrei.**

Heinr. Vogler,
Schwerin i. Mecklenburg.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei

Ferd. Rahmstorff,
Ottensen bei Hamburg.

Billiger und doch guter **Käse.**

Holst. Holl. Käse à Ctr. ℳ 26.—
Holst. Limb. Käse à Ctr. ℳ 25.—
Holst. Edamer Käse à Ctr. ℳ 32.—
ab hier gegen Nachnahme empfiehlt
Julius Werner, Neumünster i. H.
10 Pfd.-Probepostcolli ℳ 3.60 und ℳ 3.50 und ℳ 4.20.

Der

Prozeß Ahlwardt.

Stenograph. Bericht
über die
Verhandlungen vor der II. Strafkammer beim Königl. Landgericht I zu Berlin am 11. April und 5. Mai 1891.

30 Pfg.

Vorräthig bei

B. Koetzold & Co.

Copierpressen

zu billigen Preisen, empfiehlt die Buchhandlung von

B. Koetzold & Co.

Junge fette Gänse	0,60	M. d. Pfd
Graue Bettfedern	1,30	„ „ „
Gute kräftige Gänsefedern	2,00	„ „ „
„ Halbdaunen	2,50	„ „ „
Extra prima Halbdaunen	3,00	„ „ „
Prima Daunen	3,50	„ „ „

versende in **doppelt gereinigter, staubfreier Waare** frko. gegen Nachn. Nicht conv. F. u. Daunen nehme frko zurück.
Proben versende franko.
A. A. Ursell, Attendorn i. West.

Künstliche Zähne setzt schmerzlos ein, Zähne plombirt, reinigt, Zahnschmerz beseitigt

H Höper,
Witten, Johannisstr. 11.

Flechtenkranke

versäumen nicht, das von **Rolle, Hamburg St. Pauli Marienstraße 65,** herausgegebene und nur daselbst zu beziehende Buch zu lesen. Preis M. 1.50.

½ Jahr hat unser ¾ Jahr altes Kind an nässenden Flechten gelitten. Haben viele Mittel gebraucht. jedoch alle ohne Erfolg. Herrn **Rolle** sprechen wir unseren Dank aus, welcher unser Kind von seinem Leiden befreit hat

H. Gien und Frau.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retaus Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Neueste

Patent-Reißzeuge

in großer Auswahl bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papier-Handlung,
Witten.

Preisabschlag.

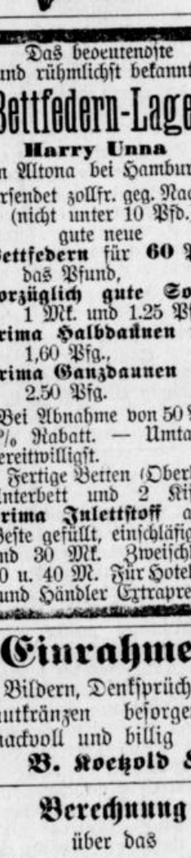
Garantirt reine, täglich frische

Naturbutter,	à M.	9,50
Süßrahmbutter,	„ „	10,50
Kokosnußbutter,	„ „	6.50

versende in Kisten à ca. 10 Pfd. franko gegen Nachnahme.
Prima geräuch. westf. Schinken per Pfund 90 Pfg.

A. A. Ursell in Attendorn.

H. Köttgen & Co
Patent Schubkarren-Fabrik
Berg-Gladbach.



Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna
in Altona bei Hamburg, versendet zollfr. geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für **60** Pfg. das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1 Mk. und 1.25 Pfg.
prima Halbdaunen nur 1,60 Pfg.,
prima Ganzdaunen nur 2.50 Pfg.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. — Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) **prima Inlettstoff** auf's Beste gefüllt, einschläfig 20 und 30 Mk. Zweischläfig 30 u. 40 M. Für Hoteliers und Händler Extrapreise.

Einrahmen

von Bildern, Denksprüchen und Brautkränzen besorgen geschmackvoll und billig

B. Koetzold & Co.

Berechnung
über das

Gewindeschneiden

nach allen vorkommenden Maaßen und Drehbankconstruktionen. Ein praktisches Handbuch für Metalldreher von

G. Baumann.

Preis 1.80, gebunden M. 2.20 sowie alle andern Bücher für Metallarbeiter vorräthig bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Marienburger

Pferde-Lotterie

Ziehung 16. Septbr.
Loose à 1 M.

Berliner
Kunstauss.-Lotterie
Ziehung 23. Oktober
Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie
Ziehung 13. Dezbr.
Loose à 1 M.

IV.

Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom **Rothen Kreuz.**
Hauptgewinne: 150 000, 75 000, 30 000, 20 000 M. u. s. w.
Loose à 3 M. bei

B. Koetzold & Co.

Belenchtungs-Plan

pro Monat August 1891.

Tag	Sonnen-Aufgang	Sonnen-Untergang	Monds-Aufgang	Monds-Untergang	Mondwechsel.	Abendlaternen brennen von	bis	Std.	Nachtlaternen brennen von	bis	Std.
1	4²⁰	7⁵¹	0³²	b. Tg.		8¾	11	2¼	8¾	3¼	6½
2	4²²	7⁴⁹	1²⁰	Vm.		8¾	11	2¼	8¾	3¼	6½
3	4²⁴	7⁴⁷	2¹⁹	7⁴⁸		8¾	11	2¼	8¾	3¼	6½
4	4²⁵	7⁴⁵	3²⁷	8¹⁷	Neumond	8¾	11	2¼	8¾	3¼	6½
5	4²⁷	7⁴⁴		8³⁸		8½	11	2½	8½	3¼	6¾
6	4²⁸	7⁴²		8⁵⁴		8½	11	2½	8½	3¼	6¾
7	4³⁰	7⁴⁰		9⁰⁷		8½	11	2½	8½	3¼	6¾
8	4³²	7³⁸		9²⁰		8½	11	2½	8½	3¼	6¾
9	4³³	7³⁶		9³²		8½	11	2½	8½	3¼	6¾
10	4³⁵	7³⁴		9⁴⁴		8½	11	2½	8½	3¼	6¾
11	4³⁶	7³²		9⁵⁶					8¼	3½	7¼
12	4³⁸	7³⁰		10¹²					8¼	3½	7¼
13	4⁴⁰	7²⁸		10³³					8¼	3½	7¼
14	4⁴¹	7²⁶		11⁰¹					8¼	3½	7¼
15	4⁴³	7²⁴		11⁴²					8¼	3½	7¼
16	4⁴⁵	7²²		Vm.					8¼	3½	7¼
17	4⁴⁶	7²⁰	nm.	0⁴⁰					8	3¾	7¾
18	4⁴⁸	7¹⁸	7¹⁹	1⁵⁵					8	3¾	7¾
19	4⁵⁰	7¹⁶	7⁴⁷	3²³	Vollmond				8	3¾	7¾
20	4⁵²	7¹⁴	8⁰⁸						8	3¾	7¾
21	4⁵³	7¹²	8²⁵			8	11	3	8	3¾	7¾
22	4⁵⁵	7¹⁰	8⁴¹			8	11	3	8	3¾	7¾
23	4⁵⁷	7⁰⁷	8⁵⁶			8	11	3	8	3¾	7¾
24	4⁵⁸	7⁰⁵	9¹³			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
25	5⁰⁰	7⁰³	9³³			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
26	5⁰²	7⁰¹	9⁵⁸			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
27	5⁰³	6⁵⁹	10³¹			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
28	5⁰⁵	6⁵⁶	11⁵¹			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
29	5⁰⁷	6⁵⁴	Vm.			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
30	5⁰⁸	6⁵²	0¹¹			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼
31	5¹⁰	6⁵⁰	1¹⁷			7¾	11	3¼	7¾	4	8¼

Bei Tage — 1. Viertel — Bei Tage — 1. Viertel

Witten, den 23. Juli 1891.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

betreffend die Reinigung der Bäche und Abzugsgräben.

Auf Grund des § 10 des Vorfluthgesetzes vom 15. November 1811, des § 7 des Gesetzes vom 28. Februar 1843, der §§ 100 und 101 Titel 8 Theil II des Allgemeinen Landrechtes und des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 werden die Besitzer der im Stadtbezirk Witten belegenen Grundstücke hierdurch aufgefordert, die an ihren Grundstücken befindlichen Bäche und Abzugsgräben in der Zeit vom 9. Juni bis 1. August d. Js. reinigen zu lassen.

Nach dem 1. August wird eine Besichtigung stattfinden und gegen diejenigen Reinigungspflichtigen, welche die Reinigung unterlassen oder nicht hinreichend ausgeführt haben, im Executivwege vorgegangen werden.

Witten, den 26. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die technische Revision der Maaße, Gewichte und Meßwerkzeuge unter Zuziehung des städtischen Aichmeisters im August d. J. ausgeführt werden soll.

Diese Revision wird auch auf die im § 68 Nr 1 der Aichordnung vom 27. September 1884 bezeichneten festfundamentirten Brückenwaagen ꝛc. ausgedehnt werden.

Der § 68 Nr. 1 a. a. O. bestimmt, daß festfundamentirte Brückenwaagen, sowie alle Waagen, welche für eine größte zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm bestimmt sind, im öffentlichen Verkehr nur bis zum Ablaufe von 3 Jahren nach Schluß desjenigen Kalenderjahres angewendet werden dürfen, in welchem die Aichung oder eine Wiederholung der Aichung laut der aufgestempelten Angabe der Jahreszahl derselben erfolgt ist. Hiernach müssen alle diejenigen Waagen ꝛc. der bezeichneten Art als unzulässig beanstandet werden, welche entweder gar keinen Aichstempel oder nicht den der Jahre 1888, 1889, 1890 oder 1891 tragen.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der Revision vorgefundenen vorschriftswidrigen Maaße, Waagen ꝛc. der Einziehung unterliegen und daß außerdem Bestrafung der betreffenden Gewerbetreibenden eintreten muß. Es empfiehlt sich daher, Maaße, Waagen ꝛc., deren Richtigkeit zweifelhaft erscheinen, **schleunigst** zur aichamtlichen Prüfung zu bringen.

Witten, den 25. Mai 1891.

Die Polizei-Verwaltung: Dr. Haarmann

Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen im hiesigen Amtsbezirk wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 27. d. Mts ab eine Woche lang bei den Herrn Gemeinde-Vorstehern zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen müssen während der Auslegefrist bei dem betr. Herrn Gemeinde-Vorsteher angebracht werden.

Herbede, den 24. Juli 1891.

Der Ehren-Amtmann.
Meesmann.

Wir empfehlen aus unserm Verlage:

Prof. Dr. A. Rohling

Der Talmudjude.

6. Aufl. 128 Seiten. 1 M. broschirt, 1 M. 60 Pf. gebunden.

Hochinteressant sind die Enthüllungen, welche der berühmte Verfasser in dieser Schrift über die Geheimgesetzgebung des Judenthums bietet. Es sei bemerkt, daß unser Werk die **Original-Ausgabe** und **keine Uebersetzung** ist.

Münster i/W. **Adolph Russell's Verlag.**

Pfandleih-Anstalt in Witten

von Wwe. Joh. Wilh. Wolff,

Nord- u. Breddestraße-Ecke, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

Soeben erschien und ist vorräthig in der Buchhandlung von **B. Koetzold & Co.,** Witten:

Der kleine Rechtsanwalt

beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.

Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miets-, Pacht- u. Gesinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.

Preis 1 Mark.

Verlag von Jul. Bagel in Mülheim a. d. Ruhr.

Gasthof zum Felsenmeer

Gartenwirthschaft von Restaurant

Fr. Hessmer, Hemer

in nächster Nähe der Bahnhöfe Westig und Hemer, des Felsenmeeres und der Sundwiger Höhle.

Führer stets zur Hand.

Entfernung bis zum Felsenmeer 12 Minuten.

Bei größeren Parthien bitte um vorherige Bestellung.

Kalte und warme Speisen zu jeder Zeit.

Preise solide.

Königsborn,

Sool- und Thermalbad bei Unna in Westfalen.

Beginn der Saison: 15. Mai. — Ende Aug. Oktober.

Prospekte auf Wunsch durch die Direktion der Gewerkschaft Königsborn zu haben.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei **H. Klug.**

Die neuesten Muster in

Gold- u. Silberwaaren,

massiv goldenen Trauringen, (gesetzlich gestempelt) **schon von 4 Mk. an und höher** bei

B. Bansberg, Witten,
Bahnhofstr. 43.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,

zu billigen Preisen bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- u. Papierhandlung.

Durch alle Buchhandlungen oder auch direkt von der Verlagshandlung zu beziehen

Die Heilige Schrift

des

Alten und Neuen Testamentes.

Illustrierte Volksausgabe.

Mit 48 sinnig gedruckten Vollbildern nach Meisterwerken der christlichen Kunst, über hundert erklärenden Bildern von Städten und Plätzen der Heiligen Schrift, von Alterthümern, Pflanzen, Tieren u. s. w. im Text, mit Karten und einer Familien-Chronik.

Nach der Übersetzung von Dr. Joseph Franz von Allioli, enthaltend den von apostolischen Stuhle approbierten vollständigen Text und eine aus den Anmerkungen des größeren Allioli'schen Bibelwerkes entnommene Erläuterung jenes Textes.

Erscheint in monatlich 2 Heften in Großquart-Format. Jedes Heft 50 Pf. = 50 Kr. = 70 Cent.

Mit Gutheißung und Approbation des hochw. Herrn Fürstbischofs zu Breslau.

Laut Erklärung der Verlagshandlung und Annahme seitens des hochw. Herrn Fürstbischöfl. Delegaten, Propst Dr. Jahnel, fließt ein Teil des Reingewinns — 1500 Mark für jede Auflage — dem Kirchenbau-Fonds von St. Pius in Berlin, Pallisadenstrasse, zu.

Abweichend von den bisherigen Bilderbibeln, welche nur Scenen und Ereignisse der Bibel mit mehr oder weniger Phantasie zur Darstellung bringen, wird bei dieser eigenartigen Bibel zum erstenmal unternommen, das Verständnis der Heiligen Schrift durch Darstellung von Gegenständen, Stätten und Plätzen, durch Karten, Quellen und Abbildungen von Pflanzen, Tieren, Alterthümern ꝛc. nach authentischen Quellen und den Ergebnissen der neuesten, wissenschaftlichen Forschungen und Ausgrabungen zu unterstützen, wodurch in bisweilen überraschender Weise die Wahrheit biblischer Berichte beglaubigt wird.

Beim Schluß des Werkes erhält jeder Abnehmer **unentgeltlich** das in Farbendruck und Lichtdruck ausgeführte Kunstblatt

Der Kreuzweg unseres Herrn Jesu Christi. Die 14 Stationen, wie sie in der Wirklichkeit aussehen. Nach in Jerusalem gemachten photographischen, ganz naturgetreuen Aufnahmen nebst illustriertem Textbuch.

Mit Empfehlung Sr. Heiligkeit des Papstes und mit fürstbischöflicher Approbation.

Berlin, W., Bayreuther-Straße 1. **Verlag von Friedrich Pfeilstücker.**

Das Werk wird in nicht ganz zwei Jahren vollendet sein; die Ratenzahlungen von 50 Pfg. oder 70 Kr. vertheilt sich also auf einen langen Zeitraum, so daß auch Minderbemittelte im Stande sein werden, sich die Bibel anzuschaffen.

Zu haben bei:

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung, Witten.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,
deutsch gestempelte Staats-Loose.

Nächste Ziehung 1. Aug. 1891.

Haupttreffer appr. in Frcs. 3×600,000, 10×300,000 2×200,000 160,000 150,000 100,000, 60,000, 50,000 45,000 40,000 30,000 25,000 20,000 ꝛc. — Monatl. Einz. M. 3. Porto 30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge umgehend erbeten.

Bank-Commission F. Stroetzel in Konstanz.

Jeder gewinnt! Nur Geldgewinne!

Copierbücher,

mit 500 und 1000 Blatt,

mit und **ohne** ausziehbarem Register, in solider Waare billigst bei

B. Koetzold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

Theater in Witten.

Theater-Lokal des Hrn. Borgmann.

Montag, 27. Juli 1891:
4. Gastspiel der Operetten-Gesellschaft
(Direktion: Fritz Baars).
Mit glänzender Ausstattung und Costümen.

Don César

oder

König und Zitherschlägerin.

Große Operette in 3 Akten von Dellinger.

Dienstag, 28. Juli 1891:
5. Gastspiel:
Einmaliger Lustspiel-Abend Novität!

Der neue Stiftsarzt.

Original-Lustspiel in 4 Akten von M. u. L. Günther.

In Vorbereitung: **Der arme Jonathan. Nanon. Farinelli** oder König und Sänger.

---

1 neues **Sicherheits-Fahrrad** und ein gebraucht. noch sehr gut erhaltenes **Dreirad** billig abzugeben.

Heinr. Trottmann,
Witten, Ruhrstr. 41.

Gründlichen Unterricht im Zitherspiel

ertheilt jeden **Montag und Donnerstag** im Hotel „Zu den drei Kaisern" (E. Arens).

Anmeldungen werden von Herrn Arens stets entgegen genommen. Auch wird der Unterricht in Privathäusern ertheilt.

Achtungsvoll

F. Lehmann,
Zitherlehrer.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilett und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis viertelj. Mk. 1.25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.

Echt Holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantirt, à Pfund 80 Pfg., Postpackete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet **zollfrei** unter Nachnahme

Wilh. Schultz,
Altona bei Hamburg.

Hektographenmasse,
beste Qualität, zu haben bei

B. Koetzold & Co.

Stellengesuche

und

Angebote

pro Zeile 10 Pfg.

finden Verbreitung in den

6000 Exemplaren.

Ein Schmied

für Puddelofengeräthschaften gesucht vom

Herdecker Eisen- und Stahlwerk.

Gebr. Brüninghaus.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Frau **Theodor Bonhsein,**
Schwelm.

Verlag von B. Koetzold & Co. in Witten.
Druck von H. Risel & Co. in Hagen.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von B. Koetzold in Witten.

No. 174.

Erscheint täglich m

Insertionen werden 10

+ Die gewerk

Eine äußerst richte über die W Parlamente einge die Aeußerungen achtlich vernomm industrie waren t sie doch Aufschlü rühmten England gehoben haben, S einer Weise und schäftigt werden, nicht für möglich anlassung zum theilungen, welch Kommissionssitzu industrie und de macht werden.

Den Schwer Frage, wie die werblichen Strei aus Vertretern beiter besteherd bewährt hätten. meinsamen Bera den Komitees v Beiseitung der hin ist doch Einigung nicht hob Mr. Lindl einigung der K hervor, daß i 1883 37 Strik stattgefunden ha bruch 21 Strik im Jahre

1885	19	Strik
1886	10	„
1887	17	„
1888	32	„
1889	37	„
1890	86	„

Man sieht digenden" Bezi des Mr. Lindl Kohlenbezirk tionen der Arb sollen, in viele Austrag ernste zu verhüten. an der Hand der Arbeitskon betonte nämlic noch befriedige immer in Ueb handeln würd für sie getro durchweg der den Beschlüss gegen, sondern Ausschusses.

Dieselbe K Stobart, ein und Lord mitten in de für die Beurth zweifelsohne dürften den führung einer in Deutschlan langen, daß d einseitig das sondern daß genügende W wünschenswer vertrages in Forderungen berechtigte Associationen den vielgerü mindestens z wiedergegeben sich, daß di seiner Anhän Wirklichkeit, idealer Ausg geber und sich eben n Weise gestalt des sozialen preisen, sind Anschein nac Gestützt auf angehauchter ihrer Leistun führer haben